



Strategiepapier zur Digitalisierung von Kulturgut im Land Brandenburg

Schlussfassung vom 1.10.2009

Erstellt im Auftrag des Ministeriums
für Wissenschaft, Forschung und Kultur
des Landes Brandenburg

Abkürzungen

BIZ	Bibliotheks- und Informationszentrum Frankfurt (Oder)
BLDAM	Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum Wünsdorf
BLHA	Brandenburgisches Landeshauptarchiv Potsdam
BSB	Bayerische Staatsbibliothek München
BTU	Brandenburgische Technische Universität Cottbus
CHE	Centrum für Hochschulentwicklung
DDB	Deutsche Digitale Bibliothek
DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft
DGG	Deutsche Gesellschaft für Geowissenschaften
DKW	kunst.museum.dieselmotorkraftwerk.cottbus
EDB	Europäische Digitale Bibliothek / Europeana
EZB	Elektronische Zeitschriftenbibliothek
FONTAR	Theodor-Fontane-Archiv im Brandenburgischen Landeshauptarchiv Potsdam
GDZ	Göttinger Digitalisierungszentrum
GFZ	GeoForschungsZentrum Potsdam
HFF	Hochschule für Film und Fernsehen „Konrad Wolf“ Potsdam
IKMZ	Informations-, Kommunikations- und Medienzentrum der BTU Cottbus
KOBV	Kooperativer Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg Berlin
LFS	Landesfachstelle für Archive und öffentliche Bibliotheken im Brandenburgischen Landeshauptarchiv Potsdam
MDZ	Münchener Digitalisierungszentrum
MVB	Museumsverband Brandenburg Potsdam
SLB	Stadt- und Landesbibliothek Potsdam
SPSG	Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg Potsdam
ThULB	Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena
UB	Universitätsbibliothek
UrhG	Urheberrechtsgesetz
VÖB	Verbund der Öffentlichen Bibliotheken des Landes Brandenburg
ZG	Zentrales Geologisches Institut der DDR Berlin

Vorwort

Vor dem Hintergrund der Vorbereitungen zur Einführung einer Europäischen bzw. Deutschen Digitalen Bibliothek konstituierte sich im Herbst 2007 auf Initiative des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg eine „Brandenburgische Runde zur Digitalisierung von Kulturgut“ mit dem Ziel, spartenübergreifend Informationen zu Projekten und Ressourcen zusammenzutragen und eine gemeinsame Strategie für die Umsetzung der europäischen und nationalen Aktionspläne zu erarbeiten.

An den Sitzungen der Runde nahmen regelmäßig Vertreter folgender Einrichtungen teil:

- Bibliothek der Deutschen Gesellschaft für Geowissenschaften
- Bibliothek des Wissenschaftsparks Albert Einstein
- Bibliotheks- und Informationszentrum Frankfurt (Oder)
- Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum
- Brandenburgisches Landeshauptarchiv
- Filmmuseum Potsdam
- Hochschulbibliothek / Mediathek der Hochschule für Film und Fernsehen „Konrad Wolf“
- Landesfachstelle für Archive und öffentliche Bibliotheken im Brandenburgischen Landeshauptarchiv
- Museumsverband Brandenburg
- Stadt- und Landesbibliothek Potsdam
- Stiftung Preußische Schlösser und Gärten
- Theodor-Fontane-Archiv im Brandenburgischen Landeshauptarchiv
- Universitätsbibliothek Potsdam

Ziel des vorliegenden Strategiepapiers ist es,

- eine Übersicht über den aktuellen Stand der Digitalisierung in den Kultureinrichtungen des Landes Brandenburg zu geben,
- vorhandene Ressourcen, auf die bei der Einführung der Digitalen Bibliothek und der Weiterentwicklung der vorhandenen Infrastruktur zurück gegriffen werden kann, aufzuzeigen,
- den gegenwärtigen Handlungsbedarf zu beschreiben, der sich für die geplante Online-Bereitstellung von Daten und Images im Rahmen der Digitalen Bibliothek ergibt,
- und eine mögliche Strategie für das Land Brandenburg zu skizzieren.

Die Runde hat sich bemüht, auch über den Kreis der regelmäßig beteiligten Institutionen hinaus Informationen zum Stand der Digitalisierung zu ermitteln und in die Konzeptionen einzubeziehen.

Dennoch erhebt das Papier nicht den Anspruch, ein vollständiges und flächendeckendes Bild zu zeichnen oder Vorgaben für die Digitalisierung in den zahlreichen unterschiedlichen Kultureinrichtungen des Landes Brandenburg zu formulieren.

Inhalt

	Zusammenfassung	7
1	Vorbemerkungen	10
1.1	Kulturerbe-digital – die Deutsche Digitale Bibliothek	10
1.2	Chancen einer „Digitalen Bibliothek“ für Brandenburg	11
1.3	Rechtliche Rahmenbedingungen im Spannungsfeld zwischen „Open Access“ und kommerzieller Verwertung	12
1.4	Digitalisierung und Originalerhaltung	14
2	Stand der Digitalisierung von Kulturgut im Land Brandenburg	16
2.1	Museen	16
2.1.1	Museumsverband Brandenburg	16
2.1.2	Museen mit Landesbedeutung (Beispiele)	17
2.1.2.1	Brandenburgische Kulturstiftung Cottbus – Kunstmuseum Dieselkraftwerk Cottbus	17
2.1.2.2	Filmmuseum Potsdam	18
2.1.2.3	Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg	19
2.1.2.4	Theodor-Fontane-Archiv im Brandenburgischen Landeshauptarchiv Potsdam	20
2.2	Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum	21
2.3	Bibliotheken	22
2.3.1	Wissenschaftliche und Spezialbibliotheken	23
2.3.1.1	Universitätsbibliothek Potsdam	23
2.3.1.2	Bibliotheks- und Informationszentrum Frankfurt (Oder)	24
2.3.1.3	Informations-, Kommunikations- und Medienzentrum der BTU Cottbus	25
2.3.1.4	Hochschulbibliothek / Mediathek der Hochschule für Film und Fernsehen „Konrad Wolf“ Potsdam	25
2.3.1.5	Bibliothek des Wissenschaftsparks Albert Einstein	26
2.3.1.6	Bibliothek der Deutschen Gesellschaft für Geowissenschaften	27
2.3.2	Öffentliche Bibliotheken	28
2.4	Archive	29
2.4.1	Brandenburgisches Landeshauptarchiv Potsdam	29
2.4.2	Kommunalarchive und sonstige Archive	30
3	Ressourcen	32
3.1	Personal	32
3.2	Technik	33
3.3	Finanzierung	34

4	Handlungsbedarf	36
4.1	Erfassung des Kulturgutes kleinerer Einrichtungen	36
4.2	Strategien zur Digitalisierung in Brandenburg	37
4.2.1	Digitalisierung durch die Einrichtungen selbst (Inhouse-Digitalisierung)	37
4.2.2	Auftragsvergabe an Firmen (Outsourcing)	38
4.2.3	Digitalisierungszentren in Deutschland	39
4.2.4	Aufbau eines Landeskompetenzzentrums „Brandenburg.digital“	40
4.3	Sicherung und Nachweis digitaler Objekte aus landesspezifischer Sicht	42
	Ausblick	44
	Anhang:	
	Abgeschlossene und laufende Digitalisierungsprojekte	45
A.1	Digitale Bestandskataloge und -listen	45
A.2	Digitale Bestandskataloge mit Images (ausgewählte Beispiele)	46
A.3	Digitale Reproduktionen (Digitalisate)	48
A.4	Digital entstandenes Kulturgut	49
A.5	Spartenübergreifende Projekte	50

Zusammenfassung

1. *Die Vielfalt des kulturellen Erbes aufzeigen*
Mit der geplanten Gründung einer Deutschen Digitalen Bibliothek (DDB), für welche die an dem Strategiepapier beteiligten brandenburgischen Einrichtungen die eingeführte Benennung „kulturerbe-digital“ befürworten, wird den Kultur- und Wissenschaftseinrichtungen des Landes Brandenburg eine weltweit zugängliche Plattform auf hohem technologischen Niveau für die digitale Publikation und Präsentation ihrer reichen Bestände und Sammlungen zur Verfügung stehen, die nicht nur den Forschungs- und Wirtschaftsstandort Brandenburg stärken, sondern auch die Vielfalt des kulturellen Erbes vor Ort und in den zahlreichen Bibliotheken, Archiven, Museen, Dokumentations- und Forschungseinrichtungen der Region aufzeigen wird.
2. *Die Erhaltung der Originale hat Vorrang*
Das große Interesse an einer Online-Bereitstellung von Informationen und Kulturgut darf indes nicht zu einer Umschichtung öffentlicher Gelder oder personeller Ressourcen von der Originalerhaltung in die Digitalisierung führen, weil dadurch die Erhaltung der Originale gefährdet und der zunehmende Zerfall unserer kulturellen Überlieferung nicht aufgehalten wird. Die Präsentation von digitalisiertem Kulturgut im Internet darf nicht gleichgesetzt werden mit Kulturgutschutz und enthebt die verwahrenden Einrichtungen und ihre Träger nicht von der Verpflichtung zum Unterhalt und zur Pflege der Originale, von denen viele vor einer Digitalisierung restauratorisch und konservatorisch zu behandeln wären.
3. *Die Erweiterung der Kernaufgaben erfordert zusätzliche Ressourcen*
Die Digitalisierung und Online-Bereitstellung von Images und Erschließungsdaten ist eine neue Kernaufgabe der Kultureinrichtungen im Land Brandenburg. Sie verbessert die öffentliche Nutzung des Kulturgutes. Die Einführung der Deutschen Digitalen Bibliothek wird dabei sowohl die Präsenz der Kultureinrichtungen in der öffentlichen Wahrnehmung steigern als auch die Akzeptanz bei den Trägern, dass die Digitalisierung für die verwahrenden und betreuenden Einrichtungen eine neue Aufgabe ist, für die zusätzliche Mittel und Ressourcen bereit gestellt werden müssen.
4. *Eine Entscheidung zwischen Verwertung und „Open Access“ in den Grenzen des Urheberrechts*
Mit der Einführung der Deutschen Digitalen Bibliothek sollte das grundsätzliche Bemühen verbunden sein, über die Bibliotheken, Archive, Museen und anderen Kultureinrichtungen soweit wie möglich den freien Zugriff („Open Access“) auf digitalisierte Kulturgüter des Landes zu ermöglichen. Die rechtlichen Rahmenbedingungen beschränken die Auswahl allerdings auf die Digitalisierung und Präsentation von urheberrechtlich freiem Kulturgut und von Kulturgut, dessen Nutzungsrechte eindeutig bei den entsprechenden Einrichtungen liegen. Dabei muss im Einzelfall entschieden werden, ob sich eine Institution

als öffentliche Einrichtung versteht, deren Aufgabe im Verwahren und zugänglich machen von Kulturgut für Wissenschaft und Bürger ohne Gewinnabsicht besteht, oder ob digitale Angebote abhängig vom Kundenkreis vollständig oder teilweise refinanziert werden sollen.

5. *Stand der Digitalisierung in den Kultureinrichtungen*

Das Land Brandenburg zeichnet sich durch seine Vielfalt, insbesondere kleiner Kultureinrichtungen aus. Die sehr unterschiedlichen personellen, technischen und finanziellen Möglichkeiten spiegeln sich auch im Stand der einzelnen Einrichtungen bei der digitalen Erfassung und Präsentation ihres Kulturgutes wider. Trotz einiger abgeschlossener, wichtiger Digitalisierungsprojekte wäre gegenwärtig kaum eine Institution im Land Brandenburg in der Lage, kurzfristig digitale Images mit verknüpften Erschließungsdaten von größeren Teilen ihres Bestandes für die Deutsche Digitale Bibliothek bereit zu stellen. Zwar liegen in mehreren Häusern bereits mehrere Tausend Digitalisate und Bilddateien von Objekten vor, doch fehlt häufig die Verknüpfung mit den notwendigen Erschließungsdaten. Einige Museen und das BLDAM haben bereits ausgewählte Teile ihrer Sammlungen durch digitale Bestandskataloge mit Images erschlossen, welche aber nur teilweise online zugänglich sind. Die Archive und Museen können derzeit insgesamt nur für einen sehr kleinen Teil ihrer Bestände elektronische Findmittel anbieten, die meisten davon sind noch nicht online zugänglich. Die wissenschaftlichen Bibliotheken verfügen in der Regel über internetfähige elektronische Kataloge, die Metadaten zur Verfügung stellen, jedoch nur in sehr wenigen Fällen die dazugehörigen Volltexte.

6. *Standards und Metadaten müssen vereinheitlicht werden*

Die für die elektronische Bestandserschließung gegenwärtig verwendeten Programme und Datenformate sind sehr vielfältig, was eine Zusammenführung und übergreifende Recherche künftig sehr erschweren wird. Einheitliche Metadaten und vereinbarte Standards liegen nur in unzureichender Form vor. Dies gilt auch für die im Zuge verschiedener Digitalisierungsprojekte hergestellten Images.

7. *Es fehlt an technischer Infrastruktur, Fachkompetenz und Personal*

Nicht nur den kleinen Kultureinrichtungen des Landes fehlen die nötige technische Infrastruktur, die Fachkompetenz und das Personal für die Vorbereitung oder Durchführung von Digitalisierungsprojekten. Selbst die Vergabe von Projekten an externe Dienstleister oder bestehende Digitalisierungszentren anderer Bundesländer erfordert aber eine abgestimmte Konzeption, fachliche Projektbegleitung und abgesicherte Qualitätskontrolle. In Brandenburg bestehen derzeit keine öffentlichen Institutionen oder fachlichen Strukturen, die den Auf- und Ausbau der Deutschen Digitalen Bibliothek im Land koordinieren und betreuen könnten.

8. *Digitalisierung setzt Inventarisierung und Qualifizierung voraus*

Voraussetzung jeder Digitalisierung ist die fachgerechte Erfassung des Kulturguts in den jeweiligen Einrichtungen. Insbesondere die Bestände und Sammlungen kleiner Archive und

Museen sind bisher nur in unzureichender Quantität und Qualität erschlossen bzw. inventarisiert worden. Zudem ist eine Vielzahl von Erschließungs- und Inventarisierungsdaten bisher nur in Form von Karteikarten oder Listen vorhanden, was eine zielgerichtete Recherche erschwert. Vor größeren Digitalisierungsprojekten sind daher in vielen kleineren Einrichtungen eine digitale Erfassung und Inventarisierung, eine fachliche Prüfung und Standardisierung der vorhandenen Daten, eine übergreifende Abstimmung und Kooperation sowie Pilotprojekte zur Online-Präsentation notwendig. Dies erfordert eine intensive fachliche Begleitung und Qualifizierung der Einrichtungen. Kosten und Aufwand für die technische Vorbereitung des Kulturgutes, die fachgerechte und standardisierte Erschließung der Informationen sowie die Verwaltung und Sicherung der Daten übersteigen die einmaligen Kosten für die technische Erstellung von Digitalisaten um ein Vielfaches.

9. *Landeskompetenzzentrums „Brandenburg.digital“ aufbauen*
Das vorliegende Strategiepapier empfiehlt den Aufbau eines Landeskompetenzzentrums „Brandenburg.digital“, das durch einen „Beirat“ fachlich begleitet und an eine oder mehrere brandenburgische Institution mit vorhandener spartenspezifischer Grundkompetenz angebunden werden sollte. Dafür müssen zusätzliche Sach- und Personalmittel bereit gestellt werden. Aufgabe dieses Landeskompetenzzentrums wäre es, den Aufbau von technischen Infrastrukturen und Standards im Land fachlich zu begleiten, Digitalisierungsprojekte zu koordinieren und inhaltlich abzustimmen, mobile Scannertechnik für kleinere Projekte bereit zu stellen, Fortbildungen zu organisieren und an der Weiterentwicklung der Deutschen Digitalen Bibliothek im Land Brandenburg insgesamt mitzuwirken.
10. *Technische Infrastruktur zur Online-Präsentation und Recherche von Kulturgut implementieren*
Für die Online-Präsentation und Recherchierbarkeit des digitalisierten Kulturgutes sind technische Infrastrukturen im Land zu entwickeln bzw. zu qualifizieren, die es auch kleineren Institutionen und Einrichtungen außerhalb der Trägerschaft des Landes ermöglichen, ihre Daten für die Deutsche Digitale Bibliothek verlässlich bereit zu stellen. Im Falle einer von den Unterhaltsträgern angestrebten spartenübergreifenden Aufgabenerweiterung könnte der KOBV in den Aufbau und Betreuungsprozess aktiv eingebunden werden.
11. *Die Langzeitverfügbarkeit muss gewährleistet sein*
Vor Beginn einer Massendigitalisierung von Archivgut muss die dauerhafte Erhaltung und Langzeitverfügbarkeit der mit hohem Ressourceneinsatz hergestellten Digitalisate gewährleistet werden. Das Land muss technische Vorsorge für eine sichere zentrale Langzeitspeicherung der Bild- und Erschließungsdaten treffen. Vorhandene Archivierungslösungen wie der Archivserver BrandenburgDok an der SLB, das Digitale Archiv (EL.Archiv) des BLHA oder der KOBV sind auf ihre Eignung für eine mögliche Weiterentwicklung zu prüfen.

1 Vorbemerkungen

1.1 Kulturerbe-digital – die Deutsche Digitale Bibliothek

Vor dem Hintergrund der Lissabonner Strategie für Wachstum und Beschäftigung hat die Europäische Union 2005 eine Initiative zur Digitalisierung des kulturellen Erbes in Europa („i2010: Digitale Bibliothek“) sowie zu wissenschaftlichen Informationen im Digitalzeitalter (Zugang, Verbreitung und Bewahrung) beschlossen. Als Beitrag zu dieser „Europäischen Digitalen Bibliothek“ (EDB) „Europeana“ (www.europeana.eu) werden Bund, Länder und Kommunen ab 2011 eine „Deutsche Digitale Bibliothek (DDB)“ errichten, die zugleich ein wesentlicher Beitrag zur Förderung der Wissens- und Informationsgesellschaft in Deutschland sein soll. Für dieses Portal befürworten die an dem Strategiepapier beteiligten brandenburgischen Einrichtungen die eingeführte Benennung „kulturerbe-digital“ (www.kulturerbe-digital.de). Ziel ist es, die Zugangsmöglichkeiten zu den bisher nur in einzelnen Bibliotheken, Archiven oder Museen vorhandenen Informationen für Forschung und Lehre, Wirtschaft und Verwaltung durch die breite Verfügbarkeit über das Internet grundlegend zu verbessern und Deutschland auch international als Kultur- und Wissenschaftsnation zu präsentieren.

Die Errichtung einer Digitalen Bibliothek bedeutet die Erstellung, Verwaltung, Verteilung, Nutzung und Weiterverarbeitung digitaler Daten sowie deren Langzeitsicherung und dauerhafte Zugänglichkeit. Die Inhalte werden als „eContent“ bezeichnet. Die Digitalisierung umfasst:

1. die Erfassung und Bereitstellung von digitalen Erschließungsinformationen (Metadaten),
2. die Herstellung digitaler Abbildungen und Kopien von Dokumenten, Objekten und anderen Medien (Büchern, Akten, Urkunden, Gemälden, Skulpturen und weiteren Museumsobjekten, Denkmalen, analogen Filmen oder Musikaufzeichnungen usw.), sowie
3. die Bereitstellung und Erhaltung von genuin digitalem Kulturgut und wissenschaftlicher Information („born digital“), wie elektronische Publikationen, digitales Archivgut, digitale Kunst, wissenschaftliche Datenbanken usw.

1.2 Chancen einer „Digitalen Bibliothek“ für Brandenburg

Grundsätzliche Vorteile der Digitalisierung sind

- die Verbesserung der Recherche und Auswertung von Erschließungsdaten,
- die jederzeitige, ubiquitäre Nutzung von Kulturgut unabhängig von Verwahr-Ort und Öffnungszeiten,
- die Eröffnung eines direkten visuellen Zugangs zum Objekt,
- die Beschleunigung des Zugriffs auf Informationen,
- die Beschleunigung des Austauschs von Informationen und
- der Schutz der Originale vor den Folgen der Nutzung.

Den Kultur- und Wissenschaftseinrichtungen des Landes Brandenburg wird mit der Digitalen Bibliothek eine weltweit zugängliche Plattform auf hohem technologischen Niveau für die digitale Publikation und Präsentation ihrer reichen Bestände und Sammlungen zur Verfügung stehen, die perspektivisch nicht nur den Forschungs- und Wirtschaftsstandort Brandenburg stärkt, sondern auch die Vielfalt des kulturellen Erbes vor Ort und in den zahlreichen Bibliotheken, Archiven, Museen, Dokumentations- und Forschungseinrichtungen der Region aufzeigen kann und neue Nutzer- und Kundenkreise erschließt.

Die Kultureinrichtungen im Land Brandenburg sind bisher in sehr unterschiedlicher Form auf die digitale Präsentation des von ihnen verwahrten Kulturgutes vorbereitet. In vielen, insbesondere kleinen Einrichtungen fehlt bisher die nötige technische und personelle Grundinfrastruktur. Die Einführung der Digitalen Bibliothek bietet die Chance, bestehende Defizite durch zentrale Lösungen auszugleichen und die erforderlichen Plattformen und Verbünde schaffen für die Erstellung, Vernetzung und Verwaltung von Daten, die bislang zumeist mit hohem individuellen Aufwand noch dezentral und nach Sparten getrennt vorgehalten werden.

Die Digitale Bibliothek regt die Entwicklung übergreifender informationstechnischer Strukturen und Standards im Land an. Als Träger wissenschaftlicher und kultureller Einrichtungen müssen Land und Kommunen ein hohes Interesse nicht nur an einer breiten Verfügbarkeit von Informationen, sondern auch an deren langfristiger Sicherung haben. Die Digitalisierung und Online-Bereitstellung von Images und Erschließungsdaten bedeutet ein zusätzliches öffentliches Serviceangebot der Kultureinrichtungen im Land Brandenburg. Die Einführung der Digitalen Bibliothek wird dabei sowohl die Präsenz der Kultureinrichtungen in der öffentlichen Wahrnehmung steigern als auch die Akzeptanz bei den Trägern, dass die Digitalisierung für die verwahrenden und betreuenden Einrichtungen eine zusätzliche Aufgabe ist, für die zusätzliche Mittel und Ressourcen bereit gestellt werden müssen. Mit wachsendem Anteil des Digitalisierungsgrades werden die Folgekosten für die Speicherung, Migration und Konversion der mit hohem Mitteleinsatz erstellten digitalen Daten überproportional ansteigen. Das dafür erforderliche Budget ist nur mit erhöhten Titelanträgen in den öffentlichen Haushalten abzusichern.

Für die Kultureinrichtungen des Landes Brandenburg bietet die Einführung der Digitalen Bibliothek die Chance für eine breite institutionen- und spartenübergreifende Kooperation. Die Entwicklung gemeinsamer Digitalisierungsprojekte und eine thematisch und regional abgestimmte Auswahl von zu digitalisierenden Beständen und Sammlungen wird die Qualität und Attraktivität des Angebots im Rahmen der Digitalen Bibliothek und damit das Bild des Landes Brandenburg als Kulturregion profilieren. Nur eine nachvollziehbare Auswahl und eine verlässliche Erschließung der Digitalisate ermöglichen eine gezielte Recherche im Netz, die einen erkennbaren Mehrwert für die Nutzer erzeugt. Dem Gebot der Wirtschaftlichkeit kommt daher bei der Auswahl von Projekten eine erhöhte Bedeutung zu. Priorität ist der digitalen Erschließung und Abbildung von Kulturgut einzuräumen, an deren Präsentation bereits ein breites öffentliches oder wissenschaftliches Interesse besteht oder erwartet werden kann.

Die Digitalisierung von Kulturgut eröffnet ein breites Feld möglicher Aktivitäten im Bereich der Zusammenarbeit von Wissenschaft, Wirtschaft und Kultur und kann neue Potenziale zur Entwicklung des Tourismus erschließen. Die Online-Präsentation im Rahmen der Digitalen Bibliothek kann neue Finanzierungsmöglichkeiten, insbesondere für Erschließungsprojekte über Drittmittel, Fundraising oder öffentliche Förderprogramme eröffnen.

1.3 Rechtliche Rahmenbedingungen im Spannungsfeld zwischen „Open Access“ und kommerzieller Verwertung

Mit der Einführung der DDB sollte das grundsätzliche Bemühen verbunden sein, über die Bibliotheken, Archive, Museen und anderen Kultureinrichtungen soweit wie möglich den freien Zugriff („Open Access“) auf digitalisierte Kulturgüter des Landes zu ermöglichen. Als „Open Access“ wird der freie Zugang zu wissenschaftlicher Literatur und anderen Materialien im Internet bezeichnet. Dieser beinhaltet für jedermann das Recht, ein Dokument zu lesen, herunterzuladen, es zu speichern, zu verlinken, zu drucken und es damit entgeltfrei zu nutzen. Die „Berliner Erklärung über den offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen“ von 2003¹ forderte die Kulturinstitutionen in diesem Sinne auf, „ihre Ressourcen [...] nach dem ‚Prinzip des offenen Zugangs‘ im Internet verfügbar zu machen“.

Diese Forderung aus dem Bereich der Wissenschaft kann indes nicht uneingeschränkt auf alle Bereiche des Medienmarktes (Musik, Kunst, Filme, Belletristik etc.) übertragen werden. Zu berücksichtigen ist das Interesse oder sogar die Pflicht von Kultureinrichtungen, Einnahmen aus der Verwertung ihrer Digitalisate zu erzielen und diese zur Finanzierung der eigenen Einrichtung oder auch

¹ Text der „Berliner Erklärung“ in deutscher Übersetzung unter: http://oa.mpg.de/openaccess-berlin/Berliner_Erklaerung_dt_Version_07-2006.pdf [letzter Zugriff: 11.5.2009].

zur Refinanzierung von Digitalisierungsprojekten verwenden zu können. Ferner besteht der berechnete Anspruch auf eine angemessene Teilhabe an Verwertungserlösen, die Dritte mit Digitalisaten der Kultureinrichtungen erzielen.

Die sich daraus ergebenden Aufgabenfelder der Bereitstellung und ggf. der damit verbundenen Verwertung erfordern differenzierte Lösungen. Ausgangspunkt bei der Suche nach Lösungsansätzen sollte dabei grundsätzlich sein, dass die Bereitstellung von Digitalisaten in Übereinstimmung mit dem „Open Access“ Gedanken für die wissenschaftliche und private Nutzung kostenfrei bleibt, während kommerzielle Nutzungen mit der Erhebung eines angemessenen Nutzungsentgeltes einhergehen können.

Die Präsentation der bereitgestellten Materialien muss an unterschiedliche Zielgruppen und Spartenspezifika ausgerichtet sein. Während Bildarchive und Fototheken ihre Sammlungen in der Regel als digitale Abbildungen und Kopien der Öffentlichkeit präsentieren werden, liegt der Schwerpunkt bei Archiven, Museen und Kunstsammlungen vorwiegend auf der Bereitstellung von Findmitteln mit Metadaten. Bibliotheken werden ihre in Form von Katalogen bereits breit verfügbaren bibliographischen Daten durch Volltexte anzureichern versuchen. Gemeinsame Klammer dieser Bemühungen sollte die Beachtung spartenübergreifender Standards sein sowie die Entwicklung eines Portals, das Präsentationsmöglichkeiten unter verschiedenen Gesichtspunkten vorsieht (regional, thematisch usw.).

Grundsätzlich muss der Bereitstellung von Bildmaterial besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Neben zu beachtenden urheberrechtlichen Fragen ist hier sowohl das Problem des Schutzes vor Nutzungsrechtsmissbrauch zu beachten (geringe Auflösung, Wasserzeichen, Passwortzugang) als auch die Frage der geschäftlichen Abwicklung bei Nutzungen im Rahmen von Veröffentlichungen zu lösen.

Für die Bereitstellung und Rechnungslegung sind in diesem Fall zwei unterschiedliche Modelle denkbar. Zum einen könnten Kunden der DDB durch eine zentrale Agentur ihre Bilder erhalten (je nach technischer Ausstattung des Portals per direktem Download mit weitgehender vollautomatisierter Lieferungs- und Rechnungsabwicklung). Beispiele hierfür sind das Bildarchiv Foto Marburg oder das Bildarchiv Preußischer Kulturbesitz.

Ein zweiter, aus Sicht der Kunden weniger attraktiver Lösungsansatz wäre die Weiterleitung von Anfragen vom zentralen Portal der DDB auf die Server bzw. Websites der jeweiligen Einrichtungen, von denen die Bilder bereitgestellt werden. Die Einrichtungen könnten so unmittelbarer mit den Kunden in Kontakt treten und individuelle Lösungen anbieten, die dem Profil der Einrichtung entsprechen.

Sowohl bei der kostenfreien Präsentation von Digitalisaten im Sinne des „Open Access“ als auch bei der Verwertung gegen Entgelt sind rechtliche Schranken zu beachten. Ob diese eine digitale Veröffentlichung von Kulturgut erlauben, muss immer im konkreten

Einzelfall entschieden werden. Insbesondere das Urheberrecht² lässt eine digitale Präsentation geschützten Materials ohne Zustimmung des Rechteinhabers auch für eine nichtkommerzielle Nutzung kaum zu.

Unter den gegebenen Rahmenbedingungen ist daher vor allem die Digitalisierung und Präsentation von urheberrechtlich freiem Kulturgut und von Kulturgut, dessen Nutzungsrechte eindeutig bei den entsprechenden Einrichtungen liegen, anzustreben. Für die betreffenden Institutionen muss im Einzelfall entschieden werden, ob sie sich als öffentliche (und steuerfinanzierte) Einrichtungen verstehen, deren Aufgabe in der Verwahrung und Zugänglichmachung von Kulturgut für Wissenschaft und Bürger besteht, oder ob sie sich als Agenturen betrachten, die bestrebt sind, sich vollständig oder zum Teil aus eigenen Einnahmen zu refinanzieren. Ausschlaggebend ist dabei in erster Linie der angesprochene Kundenkreis, d. h. die Frage, ob sich Angebote an die Zielgruppe der Wissenschaftler oder der kommerziellen Nutzer richten.

1.4 Digitalisierung und Originalerhaltung

Das große Interesse an einer Online-Bereitstellung von Informationen und Kulturgut darf nicht zu einer Umschichtung öffentlicher Gelder oder personeller Ressourcen von der Originalerhaltung in Richtung Digitalisierung führen, weil dadurch der zunehmende Zerfall unserer kulturellen Überlieferung³ nicht aufgehalten und damit faktisch eine Ersatz-Digitalisierung des Kulturgutes eingeleitet wird. Die Digitalisierung und Online-Bereitstellung von Kulturgut bedeutet für die Nutzer der Bibliotheken, Archive und Museen ein zusätzliches Serviceangebot, für die Institutionen eine neue Aufgabe, für die zusätzliche Mittel und Ressourcen bereit gestellt werden müssen.

Selbst hochwertige Digitalisate sichern allenfalls die sichtbaren Informationen des Kulturgutes, bewahren aber nicht die materielle Substanz des Originals oder verbessern seinen Erhaltungszustand. Digitalisierung ist daher keine Maßnahme zur dauerhaften Bewahrung von Kulturgut und enthebt die verwahrenden Einrichtungen und ihre Träger nicht von der Verpflichtung zum Unterhalt und zur Pflege der Originale.

Die Präsentation von digitalisiertem Kulturgut im Internet darf demzufolge nicht gleichgesetzt werden mit Kulturgutschutz. Aus kulturpolitischer Sicht ist jeder strategische Ansatz unzureichend, in dem es nur um eine Präsentation von Kopien, nicht aber um eine Erhaltung der Originale geht. Es bleibt aus fachlicher Sicht die Grundforderung bestehen, die Informationen zwar digital zu nutzen, aber stets auch im Original zu bewahren.

² Text unter: www.bundesrecht.juris.de/bundesrecht/urhg/gesamt.pdf [letzter Zugriff: 11.5.2009].

³ Annette Gerlach / Uwe Schaper: Bestandserhaltung in Berlin und Brandenburg. Auswertung einer Umfrage in Archiven und Bibliotheken. In: Bibliotheksdienst 39 (2005), S. 1553-1582.

Digitalisierung ist nicht nur als Maßnahme zur Verbesserung des Benutzungskomforts oder als Teil der Öffentlichkeitsarbeit zu sehen, sondern immer einzubetten in ein integratives Gesamtkonzept, das alle Fachaufgaben zur Sicherung, Erhaltung, Erschließung und Nutzung des Kulturgutes in den Blick nimmt. Die Digitalisierung kann dann erst eine definierte Bedeutung innerhalb einer kulturpolitischen Gesamtkonzeption haben, die etwa den Schutz der Originale, die Erschließung neuer Öffentlichkeitsbereiche und die Verbesserung des Nutzungskomforts umfasst, sie darf aber nie an die Stelle bestandserhaltender Maßnahmen treten und den Blick auf das Original ersetzen. Dies gilt insbesondere auch für den Schutz und die Erhaltung von Denkmälern. Ziel der Digitalisierung von Kulturgut kann es daher nicht sein,

- die Originale zur Verringerung des Lagerplatzes durch digitale Kopien zu ersetzen,
- eine *dauerhafte* Sicherung von Informationen zu erreichen oder
- digitale Kopien zu schaffen, die die zerfallenden Originale dauerhaft substituieren und damit Kosten und Aufwand für die Erhaltung, Konservierung und Restaurierung der Originale einzusparen.

Vielfach erfordert die Digitalisierung von Kulturgut neben der Ordnung und detaillierten Inventarisierung auch eine umfassende Vorbereitung der Materialien. Der Erhaltungszustand vieler Originale setzt Konservierungs- und Restaurierungsmaßnahmen im Vorfeld voraus. Die Kosten für solche Maßnahmen können die Kosten für die eigentliche Digitalisierung um ein Vielfaches übersteigen.

Der große zusätzliche Nutzungskomfort, den die digitale Bereitstellung von Kulturgut bietet, wie auch die zusätzlichen Anforderungen, die mit der dauerhaften Erhaltung der Digitalisate verbunden sind, erzwingen somit den Einsatz zusätzlicher Ressourcen, die durch die Bereitstellung zusätzlicher finanzieller Mittel langfristig abgesichert werden müssen. Die Digitale Bibliothek wird die öffentliche Wahrnehmung und Akzeptanz dieser Maßnahmen deutlich verbessern.

2 Stand der Digitalisierung von Kulturgut im Land Brandenburg

Die nachfolgende Übersicht über den Stand der Digitalisierung im Land Brandenburg ist keineswegs flächendeckend und vollständig und bezieht neben den großen kulturgutbewahrenden Einrichtungen auch zahlreiche kleinere Museen, Bibliotheken und Archiven ein, die das unverwechselbare Profil der Kulturlandschaft Brandenburgs prägen. Eine Zusammenstellung abgeschlossener und laufender Projekte nach Umfang und Erschließungsziel bietet der Anhang.

2.1 Museen⁴

Die rund 400 Museen des Landes Brandenburg besitzen eine außerordentlich facettenreiche Sammlungsstruktur entsprechend ihren vielfältigen Sparten (Stadt- und Regionalmuseen, Kirchen- und Klostermuseen, Agrar-, Fischerei- und Forstmuseen, Naturkunde- und Technikmuseen, Zeitgeschichtsmuseen und Gedenkstätten, Kunst-, Literatur- und Spezialmuseen), ihren unterschiedlichen Größen (zwischen einigen 100 und 200.000 Objekten) und verschiedenem Alter (ab 1865).

Die Museen in Landesträgerschaft werden gesondert dargestellt (siehe 2.1.2.). Von den übrigen wird der größere Teil ehrenamtlich betrieben, nur ca. 120 Museen werden hauptamtlich geführt. Eine breitflächige Sammlungsdigitalisierung ist auf professionelles Personal angewiesen und wird sich deshalb voraussichtlich zunächst auf diese Museen erstrecken. Nur vereinzelt haben Museen bisher eine Online-Verfügbarkeit von Teilen seiner Bestände angestrebt oder gar verwirklicht. (z.B. Dokumentationszentrum Alltagskultur der DDR Eisenhüttenstadt, Museum Junge Kunst Frankfurt/Oder).

2.1.1 Museumsverband Brandenburg (MVB)

Der Museumsverband des Landes Brandenburg e.V. (MVB) steht den Museen und ihren Verantwortlichen (Trägern, Museumsleitern) in allen Fragen der Museumsarbeit zur Seite. Er unterstützt die digitalisierte Sammlungserfassung durch regelmäßige Schulungen, Arbeitskreise, Projekte, Sammlungsbewertungen und Sammlungsentwicklungskonzeptionen sowie seit 2005 mit einer Dachlizenz für die Museumssoftware FirstRumos.

Der Ansatz des MVB zielt auf die Online-Verfügbarkeit ausgewählter Bestandsgruppen, die mit wissenschaftlich nutzbaren Basisdaten präsentiert werden. Der MVB wirkt bei deren Auswahl mit und kann die Museen bei der qualifizierten Erfassung beraten. Er vermittelt nach Möglichkeit Fachpartnerschaften.

⁴ Susanne Köstering: Museumsentwicklungskonzeption für das Land Brandenburg, in: Museumsblätter. Mitteilungen des Museumsverbands Brandenburg, Heft 14 (2009).

Gegenwärtig sind aus Sicht des MVB nach gegenwärtigem Erfassungsstand ca. ausgewählte 20 Sammlungsgruppen mit insgesamt ca. 140.000 Datensätzen (inventarisiert mit FirstRumos, Word, dBase, Faust oder HIDA) aus Stadtgeschichts- und Technikmuseen kurz- und mittelfristig für eine Online-Präsentation geeignet (Beispiele siehe unter 3. Projekte). Weitere Projekte und Sammlungsgruppen sind für die Erfassung in Planung.

Für eine Online-Verfügbarkeit von Kulturgut hat der MVB folgende Kriterien aufgestellt:

- Vorhandensein professionell gepflegter und weiterentwickelter Sammlungen.
- Vorhandensein von Museumsbeständen, die für das Profil des Museums, der Stadt, der Region, der Sparte oder des Landes typisch und zentral sind, in sich abgeschlossene thematische oder historisch gewachsene Sammlungsgruppen bilden oder landesweit übergreifende Bedeutung haben.
- Die vollständige Erfassung und Präsentation der jeweiligen Sammlungsgruppe.
- Verbindliche Erfassung folgende Basisinformationen für jedes Objekt: Objektverfertiger, Objektbezeichnung, Ort, Technik, Maße, Datierung, Inventar-Nummer/Museum, Foto, Literaturnachweis.

Der MVB koordiniert die Projekte. Er stellt das Bindeglied zwischen den nationalen Portalen mit den dort entwickelten Standards / Personen und den Museen im Land dar.

2.1.2. Museen mit Landesbedeutung (Beispiele)

2.1.2.1 *Brandenburgische Kulturstiftung Cottbus – Kunstmuseum Dieselkraftwerk Cottbus*

Die Cottbuser Institution Kunstmuseum Dieselkraftwerk Cottbus (DKW) wurde als Museum des Bezirks Cottbus gegründet (1977), entwickelte sich über die Staatlichen Kunstsammlungen Cottbus (1984) bis hin zum Landesmuseum des neu entstandenen Landes Brandenburg, den Brandenburgischen Kunstsammlungen Cottbus (1991). Schließlich erfolgte Mitte 2004 der Wechsel der Trägerschaft, das Museum wurde Teil der Brandenburgischen Kulturstiftung Cottbus, weiterhin unter Verantwortung des Landes Brandenburg. Mit Blick auf den neuen Museumsbau erfolgte der Namenswechsel zum Kunstmuseum Dieselkraftwerk Cottbus (2006).

Das Museum beherbergt heute insgesamt mehr als 22.300 Kunstwerke, darunter über 580 Gemälde, 120 Skulpturen, 3.400 grafische Blätter und Objekte, 3.000 Prints und Fotoarbeiten sowie 15.200 Plakate. Früheste Arbeiten sind aus den 1920er Jahren, die zeitgenössische Kunst bildet den Hauptbestand der Sammlung. Sie wird professionell gepflegt und weiterentwickelt. Bisher sind nur etwa 5 % der Bestände fotografiert.

Durch die verschiedenen durchlaufenen Trägerschaften und die damit verbundenen unterschiedlichen Sammlungsprofile sind die Daten zur Archivierung heterogen geführt und noch nicht auf ein System gebracht. Für die Sammlungen Malerei, Skulptur und Fotografie ist für die Jahre ab 1994 eine einheitliche Datenliste elekt-

ronisch erstellt. Frühere Jahre sind parallel über Inventarbücher, ein Karteikastensystem sowie Bildermappen erschlossen. Der Bestand der Grafik sowie der Plakatkunst ist über Inventarbücher sowie ein alphabetisches Verzeichnis nachzuvollziehen.

Das DKW hat damit begonnen, seine Bestände digital zu erfassen. Mit der digitalen Bestandserfassung wird das Ziel verfolgt, alle Bestände nach gleichem System in Datenbanken zu listen. Leihverkehr sowie auch die Erfassung von Werklisten für das temporäre Ausstellungsgeschehen werden über die Museumssoftware erfolgen, die eigene Sammlung hinsichtlich verschiedenster Fragestellungen wird so transparent gemacht werden können. Anfragen von Instituten, Kunsthistorikern und Künstlern für Publikationen, Katalog, Werkverzeichnisse und dgl. sind effektiver und zeitsparender zu bearbeiten.

2.1.2.2 *Filmmuseum Potsdam*

Die Arbeiten an den Sammlungen des Filmmuseums Potsdam konzentrieren sich auf die Film- und Kinogeschichte Deutschlands, besonders auf die Entwicklung des Babelsberger Filmstudios seit 1912, auf seine Künstler und Filme. Der Fokus liegt auf der Film- und Kinogeschichte der sowjetischen Besatzungszone und der DDR. Materialien zur Filmkunst Osteuropas und zum Kinderfilm ergänzen die Bestände. Ein besonderes Sammelgebiet ist die Geschichte der Filmtechnik in Deutschland.

Gesammelt werden alle Materialien, die mit Filmen, ihren Schöpfern und der Kinoauswertung in Verbindung stehen. Dazu gehören folgende Sammlungsbereiche: Fotos, Kostüme, Kostümbilder, Modelle/Requisiten, Szenenbilder, Plakate, Programme, Filmpreise, Schriftgut, Studio- und Kinogeschichte, Filmbestand, Film- und Kinotechnik, Schriften zur Filmtechnik, Nachlässe / Sammlungen.

Der überwiegende Teil der Bestände ist in Datenbanken verzeichnet. Die Bestände sind öffentlich über die Website des Museums zugänglich, Recherchemöglichkeit nach den für Museum und Archiv relevanten Abfragen nach Filmtiteln und Personen. Derzeit sind Materialien zu 10.000 Filmen und 3.300 Personen im Internet abrufbar. Dazu in einer gesonderten Datenbank die Bestände der Kameratechnik, die eingebunden sind in eine von der Stiftung Kinemathek betreuten gemeinsamen Datenbank (mit Abbildungen). In den letzten zwei Jahren wurden die Bestände an Presseauschnitten und Werbematerialien (außer Plakaten und Programmheftreihen) in einer Datenbank verzeichnet (12.000 Filme und 4.000 Personen). Diese sind nicht in die übergreifende Bestandsdatenbank eingebunden und noch nicht im Internet verfügbar und abrufbar. Vergleichbares trifft auf verzeichnete Filmprogramme zu (ca. 2.000). Darüber hinaus ist die Sammlung des Fotografen Günter Linke weitestgehend digital erfasst, ebenso Negative des Allgemeinen Archivs der DEFA.

Seit 2002 werden in den Sammlungen Digitalisate angefertigt:

- in Vorbereitung der Dauerausstellung (Scans von Szenen- und Werkfotos sowie Porträts für das Info-System),
- zum Bestandsschutz, hier v. a. Szenenbildentwürfe,

- im Fotobereich als Dienstleistung für Nutzer (etwa 500 pro Jahr),
- für den Web-Auftritt und das Filmportal,
- im Bereich Technik (Kameradatenbank),
- ausschnitthaft in den Bereichen Modelle, Requisiten, Kostüme, Plakate, Szenebildentwürfen und Zeitzeugengespräche (Audio).

Die Sammlungen des Filmmuseums haben in der Erfassung ihrer Bestände einen guten Stand erreicht. Ziel ist es, in den kommenden Jahren diese fortzuschreiben und die Bestände weiter zu sichern.

Die Digitalisierung von Filmen, die auch zum Sammlungsstock gehören, kann das Filmmuseum aus eigener Kraft nicht leisten. Es muss und kann in diesem Segment auf bestehende (Bundes- und Landes-)Initiativen zurückgreifen, so auf das Projekt „Cinearchiv Digital“: Das in Potsdam-Babelsberg angesiedelte und von der Medien Bildungsgesellschaft gGmbH initiierte Projekt CINEARCHIV digital strebt eine umfassende Digitalisierungsstrategie für Medienarchive an.

2.1.2.3 *Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg*)

Die Stiftung Preußische Schlösser und Gärten (SPSG) Berlin-Brandenburg hat die Aufgabe, die ihr übergebenen Schlösser und Gärten zu bewahren, unter Berücksichtigung historischer, kunst- und gartenhistorischer sowie denkmalpflegerischer Belange zu pflegen, ihr Inventar zu ergänzen, wissenschaftlich zu erforschen und zu interpretieren und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Derzeit betreut die SPSG ca. 150 historische Gebäude und über 700 Hektar Gartenanlagen in Berlin, Potsdam und dem Land Brandenburg, sowie umfangreiche Kunstsammlungen:

- Kunstsammlungen: ca. 260.000 Objekte (inkl. Grafiksammlung),
- Archiv: ca. 440 lfd. Meter Archivunterlagen; ca. 600 lfd. Meter Altregistratur,
- Wissenschaftliche Präsenzbibliothek: 35.000 Bände, darunter ca. 1.500 Rara sowie eine Forschungsbibliothek zu Friedrich II. im Umfang von ca. 5.000 Bänden,
- Fotothek: ca. 80.000 historische und moderne Fotografien (Glasplattennegative, Zelluloidnegative, Ektachrome) sowie ca. 75.000 Kleinbilddiapositive aus der Zeit von ca. 1945-1995.

Die SPSG hat damit begonnen, ihre Bestände digital zu erfassen sowie Teile davon zu digitalisieren (Fotografien und Pläne/Zeichnungen). Dazu wurden seit 2005 folgende DFG-geförderte Projekte durchgeführt:

- „Erhaltung und Erschließung der Sammlung der Originalaufnahmen der Preußischen Schlösser und Gärten von 1894-1945 im Rahmen einer Internet-Bilddatenbank“ (2005-2008). Die Ergebnisse werden über den Internetauftritt der SPSG, im BAM-Portal, über Prometheus sowie im Bildarchiv Foto Mar-

burg der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt. Von dort können sie bei Bedarf direkt in die Europäische bzw. Deutsche Digitale Bibliothek eingespeist werden.

- „Online- Bestandskatalog der Zeichnungen Friedrich Wilhelm IV.“ (2006-2008). Die Ergebnisse werden zunächst über einen Online-Bestandskatalog der Öffentlichkeit präsentiert. Auch von dort können sie bei Vorliegen der entsprechenden technisch-organisatorischen Voraussetzungen in die „Digitale Bibliothek“ eingespeist werden.

In Archiv und Dokumentation wurden die Findmittel digital erfasst (Excel, Access, Word). Die Migration in entsprechende Datenbanken (u. a. Archivdatenbank) ist ab 2009 vorgesehen. In der Bibliothek erfolgt der Katalognachweis unter Allegro 99.

2.1.2.4 Theodor-Fontane-Archiv im Brandenburgischen Landeshauptarchiv Potsdam

Das Theodor-Fontane-Archiv (FONTAR) im Brandenburgischen Landeshauptarchiv ist Literaturarchiv, wissenschaftliche Einrichtung und Gedächtnisinstitution von nationaler Bedeutung, die Theodor Fontane, seiner Zeit und seinen Zeitgenossen gewidmet ist. Das FONTAR arbeitet auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene und repräsentiert das Land Brandenburg zum Thema „Theodor Fontane“. Seine Aufgabe als Literaturarchiv besteht darin, Handschriften, Dokumente, Realien und andere Zeugnisse zu Fontane und seiner Zeit zu sammeln, zu bewahren und zu erschließen, und durch eine wissenschaftliche Spezialbibliothek und Sondersammlung (Bild- und Medienarchiv, ZA-Sammlung) der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Als wissenschaftliche Einrichtung betreibt das FONTAR Grundlagenforschung, veranstaltet Editionen und Symposien, fördert und initiiert literaturwissenschaftliche Forschungsprojekte. Als Gedächtnisinstitution für Theodor Fontane und seine Zeit bietet es der breiten Öffentlichkeit Grundinformationen zu Fontane und seine Zeit sowie zu seinen Beständen und seiner eigenen Arbeit in Form von Ausstellungen, Führungen, Vorträgen, Lesungen etc. an.

Seine Bestände umfassen:

- Handschriften: 18.000 Blatt (Briefe, Manuskripte, Fragmente, Notiz- und Tagebücher),
- 12.000 Blatt Abschriften und Kopien von zum Teil verschollenen Handschriften,
- die Bibliothek enthält zurzeit etwa 6.000 bibliografische Einheiten, darunter 148 Bücher aus der Handbibliothek Theodor Fontanes,
- Zeitschriften-Archiv (ZA-Sammlung): Diese von Friedrich Fontane begonnene Sammlung von Zeitungs- und Zeitschriftenaufsätzen über das Leben und Werk Theodor Fontanes umfasst derzeit ca. 10.000 Einheiten.

Im Jahre 2002 fand eine Image-Digitalisierung sämtlicher Handschriftenbestände des FONTAR sowie derjenigen seiner Leihgeber statt. Die Maßnahme war Teil der Sicherungsverfilmung von Archivgut des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe und diente als Pilotprojekt für die Langzeitsicherung

farbiger Informationen auf Farbmikrofilm. Es entstand ein Datenpool von ungefähr 90.000 Images. Von den Images der Handschriften und Bilder wurden Derivate als Benutzerkopien in JPEG-Format erzeugt. Die Daten werden als Digital Master auf Festplatten und auf DVD-ROM vorgehalten, ein tragfähiges Konzept der Langzeitsicherung digitaler Daten ist hier noch zu entwickeln.

Die Verwaltung der Handschriften- und Sondersammlungen erfolgt über eine interne Allegro-Datenbank. Die Digitalisate werden in der Benutzung vor Ort eingesetzt und im Rahmen der Benutzer-/Gebührenordnung als Scann-Kopien angeboten.

Derzeit werden Möglichkeiten geprüft, um den gesamten relevanten Handschriftenbestand im Internet zu präsentieren.

2.2 Brandenburgische Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum (BLDAM)

Das Brandenburgische Landesamt für Denkmalpflege und das Archäologische Landesmuseum (BLDAM) bilden die Denkmalfachbehörde des Landes Brandenburg. Ihnen obliegt im gesetzlichen Auftrag u. a.:

- die Feststellung der Denkmaleigenschaft und systematische Erfassung des Denkmalbestandes (Inventarisierung) sowie Führung der Denkmalliste,
- die Erforschung der Denkmale,
- die fachliche Beratung, Abgabe fachlicher Stellungnahmen auf Verlangen der Behörden, deren Belange durch Denkmalschutz und Denkmalpflege berührt sind,
- die Erstellung von Gutachten in allen Angelegenheiten der Denkmalpflege sowie fachlicher Publikationen,
- die Unterhaltung des Archäologischen Landesmuseums und fachwissenschaftlicher Sammlungen.

Die Sammlungsbestände bzw. Dokumentationsdateien des BLDAM entstammen unterschiedlichen Arbeitsbereichen. Sie umfassen u. a.:

Landesdenkmalliste, Boden-, Bau- und Kunstdenkmale	ca. 21.000
Bodendenkmalpflege, Ortsakten (Mit einem Umfang von insgesamt ca. 800.000 Blatt)	ca. 3.200
Bodendenkmalpflege, Dokumentationen (Mit einem Umfang von insgesamt ca. 2.200.000 Blatt)	ca. 17.700
Bodendenkmalpflege, archäologische Nachlässe/Materialaufnahmen (Mit einem Umfang von insgesamt ca. 250.000 Blatt)	ca. 120
Bodendenkmalpflege, Fotografien und Diapositive	ca. 750.000

Landesfundmagazin / Archäologisches Landesmuseum, Fundkomplexe (Mit einem Umfang von insgesamt ca. 5.000.000 Fundobjekten, davon 8.000 ausgestellt)	ca. 28.000
Bibliothek, Medieneinheiten	ca. 78.000
Messbildarchiv, Glasnegative	ca. 100.000
Bau- und Kunstdenkmale, Objektakten	ca. 80.000
Bau- und Kunstdenkmale, Pläne	ca. 15.000
Bau- und Kunstdenkmale, Dokumentationen	ca. 2.500
Bau- und Kunstdenkmale, Fotografien und Diapositive	ca. 230.000

Ein Großteil der Bestände (Landesdenkmalliste, Ortsakten, Objektakten, Dokumentationen, Medieneinheiten der Bibliothek) sind mit Metadaten digital erschlossen. Für einen kleineren Bereich gilt, dass eContent vorliegt (Ortsakten, Pläne, digitale Fotografien). Während die archäologischen Ortsakten nahezu komplett als Digitalisate vorliegen, ist die vollständige Erfassung vor allem der Plan- und Abbildungssammlungen in digitaler Form sukzessive im Gange. Geplant ist darüber hinaus, einen Teil der Digitalisate im Rahmen der Fachdarstellung und Öffentlichkeitsarbeit im Internet zugänglich zu machen.

Digital im Internet sind bereits vorhanden:

Landesdenkmalliste, Boden-, Bau- und Kunstdenkmale	ca. 21.000
Garten- und Gedenkstättenpläne	ca. 2.700

2.3 Bibliotheken

Die Bibliotheken des Landes Brandenburg verfügen über umfangreiche ältere, auch wertvolle Buchbestände, die einen wichtigen Beitrag zur DDB bilden können.⁵

Die bibliothekarische Landschaft in Brandenburg ist gekennzeichnet durch eine hohe Zahl kleiner Bibliotheken und gleichzeitig eine große Vielfalt an Bibliothekstypen: Neben den drei Universitätsbibliotheken des Landes gibt es fünf Fachhochschulbibliotheken, eine Spezialbibliothek für audiovisuelle Medien, einen Verbund von 140 öffentlichen Bibliotheken, zu dem die Stadt- und Landesbibliothek Potsdam (SLB) mit Pflichtexemplarrecht für Brandenburg gehört sowie zahlreiche, an verschiedene Kultureinrichtungen angebundene Bibliotheken. Darüber hinaus unterhalten die außeruniversitären Einrichtungen (Max-Planck-Gesellschaft, Fraunhofer-

⁵ Vgl. Handbuch der historischen Buchbestände. Hrsg. v. Bernhard Fabian, Hildesheim: Olms 2003; <http://134.76.163.162/fabian?Brandenburg>.

Gesellschaft, Helmholtz-Gemeinschaft), die in Brandenburg in hoher Dichte vertreten sind, eigene Bibliotheken, die eng mit den staatlichen Einrichtungen kooperieren.

Im Hinblick auf die Errichtung einer Digitalen Bibliothek besteht das Interesse der Bibliotheken hauptsächlich darin, ihre bereits vielfach vorhandenen bibliografischen Metadaten durch urheberrechtsfreie Volltexte anzureichern oder umgekehrt, im Fall nicht erschlossener Sammlungen, die Volltextdigitalisierung zum Anlass zu nehmen, nicht nachgewiesene Objekte zu katalogisieren. Dies wird kostbare Bestände, auch kleinerer Einrichtungen, aufwerten, ihnen zu der verdienten Öffentlichkeitswirksamkeit verhelfen und die Darstellung des nationalen Kulturgutes um einen wichtigen Beitrag ergänzen. Der Zugriff auf Volltexte ist ein Bewertungsmaßstab im Bibliotheksfragebogen des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE).

2.3.1 Wissenschaftliche und Spezialbibliotheken

2.3.1.1 *Universitätsbibliothek Potsdam*

Die Bibliothek der Universität Potsdam ist die größte wissenschaftliche Bibliothek des Landes und hat als zentrale Infrastruktureinrichtung die Aufgabe, Literatur und andere Informationsressourcen für Lehre, Studium und Forschung zu sammeln, zu erschließen und für die Benutzung zur Verfügung zu stellen.

Der Bestand der UB umfasst derzeit ca. 1,3 Mio. Medieneinheiten und über 18.400 elektronische und gedruckte Zeitschriften. Auf ihrem Publikationsserver liegen mittlerweile etwa 3.000 Textdokumente und zahlreiche Vorlesungsmitschnitte. Die UB besitzt einen Rara-Bestand von etwa 20.000 Bänden, der noch nicht vollständig katalogisiert ist, sowie wertvolle Judaica- und Hebraica-Sammlungen, die sich aufgrund ihrer Singularität besonders für Digitalisierungsprojekte eignen würden. Für den wichtigen Profildbereich Geowissenschaften der Universität hat die im Handbuch der historischen Buchbestände von B. Fabian gesondert erwähnte Kartensammlung der DGG besondere Bedeutung (siehe 2.3.1.6). Sie wird von der UB Potsdam als Dauerleihgabe betreut und sollte im Rahmen eines Kooperationsprojektes mit der DGG digitalisiert werden.

Zurzeit strebt die UB Potsdam hausintern die Umsetzung eines mehrstufigen Digitalisierungskonzeptes an. Seit einem Jahr erfolgt das Scannen von Aufsätzen der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität Potsdam, die vor 1995 publiziert wurden, und für die dem Universitätsverlag die Rechte (UrhG §137, Abs. 1 UrhG) zwecks Online-Veröffentlichung auf dem institutional repository übertragen worden sind (ca. 1.000 Aufsätze). Parallel und schrittweise soll die Einführung eines umfassenden Digitalisierungsangebotes für universitäre Nutzer durch den Einsatz von Aufsichtscannern im Bereich des Kopierservices stattfinden. Umfassendere Digitalisierungsvorhaben im Sinne der Online-Präsentation von seltenem oder viel gefragtem Kulturgut und der Einrichtung eines DOD-Service (Digitization on Demand) für wertvolle Magazinbestände befinden sich in Vorbereitung.

2.3.1.2 *Bibliotheks- und Informationszentrum Frankfurt (Oder)*

An der Europa-Universität Viadrina wurden die Bereiche Datenverarbeitung, Multimedia-, Telefonie- und Printtechnik und EDV (Informations-, Kommunikations- und Medienzentrum = IKMZ) mit der Universitätsbibliothek (UB) zu der zentralen Einrichtung „Bibliotheks- und Informationszentrum“ (BIZ) zusammengelegt, die direkt dem Präsidenten unterstellt ist. Diese neue Form eines integrierten Informationsmanagements hat neben zahlreichen grenzüberschreitenden Projekten die Aufgabe, benutzerorientierten IT-Service zentral zu konzeptionieren und anzubieten.

Aus dem spezifischen Profil der Universität ergeben sich auch für das einschichtig konzipierte Bibliothekssystem besondere Aufgaben. Medien über die europäische Transformation der Gesellschaftssysteme unter kulturellen, wirtschaftlichen und rechtlichen Aspekten stehen im Vordergrund der Erwerbungspolitik. In Würdigung und Unterstützung der europäischen Ausrichtung der Universität in Forschung und Lehre wurde ihr von der Europäischen Union der Status eines Europäischen Dokumentationszentrums zuerkannt.

Der Medienbestand setzt sich folgendermaßen zusammen (Stand 31.12.2007):

- 540.728 Print-Medien
- 148.299 sonstige Medien
- 1.120 laufende Zeitschriften
- 22.068 elektronische Zeitschriften

Das BIZ ist gegenwärtig damit beschäftigt, professionelles know how für die Organisation von Digitalisierungsprojekten aufzubauen, um grenzüberschreitend in der Euroregion Digitalisierungsinitiativen unterstützen zu können.

Ein zentrales Projekt ist die Digitalisierung der alten Viadrina-Drucke, die anlässlich der Schließung der Universität 1811 mit einem Schiff über die Oder nach Wrocław (ehemals Breslau) transportiert worden sind. Anhand alter Bandkataloge wurde rekonstruiert, dass von den ca. 28.000 verschifften Bänden noch ca. 5.000 Bände heute erhalten sind. In einer Datenbank wurden alle ca. 28.000 Bände mit Kurztitelaufnahmen erfasst. Für die noch vorhandenen Drucke wurden zusätzlich Scans der Abbildungen der Titelseiten mit den Titelaufnahmen der Datenbank verknüpft.

In einer zweiten Projektphase hat das Projektteam anlässlich des 500-jährigen Jubiläums der Viadrina 2006 das alte Gebäude der UB Frankfurt (Oder) anhand alter Architekturpläne aus dem Stadtarchiv virtuell rekonstruiert und im Rahmen der Feierlichkeiten der Öffentlichkeit vorgestellt. Die Resonanz war erfreulich, und bei weiteren Präsentationen vor Fachpublikum wurde besonders die neue Recherchetechnik des „virtuellen Browsings“ gelobt. Mit Hilfe einer in Zusammenarbeit mit einer Firma entwickelten Software ist es möglich, in der historischen Bibliothek sich an den Regalen entlang virtuell über die Aufstellung der Bücher detailliert zu informieren. Durch einen Mausklick auf den Rücken eines Buches kann eine Titelaufnahme, die Titelseite und dann (sofern der entspre-

chende Titel gescannt wurde) sogar der komplette Text der digitalisierten Drucke abgerufen werden.

Dieses auf Initiative des Lehrstuhls für Mittelalterliche Geschichte Mitteleuropas und regionale Kulturgeschichte an der Viadrina (Prof. Dr. Dr. Ulrich Knefelkamp), der UB in Wrocław, dem BIZ und mit mehreren anderen Partnern durchgeführte Projekt wird nun weiterentwickelt. Mit Hilfe der DFG wird gegenwärtig versucht, die ersten ca. 500 Bände über das Internet als Imagescans der Fachwelt und interessierten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

2.3.1.3 *Informations-, Kommunikations- und Medienzentrum der BTU Cottbus*

Da die IKMZ-UB nur einen kleinen Altbestand hat und die Nachfrage nach älterer Literatur in den meisten Fachgebieten der BTU gering ist, wurde bisher nur wenig digitalisiert.

In der Vergangenheit wurden die Inhaltsverzeichnisse der Rara-Monografien gescannt (insgesamt 1.363). Außerdem werden Inhaltsverzeichnisse von ausgewählten Neuerwerbungen gescannt (ca. 700 pro Jahr). In begründeten Einzelfällen werden Monografien digitalisiert (bisher nur zwei Titel). Seit längerer Zeit werden häufiger nachgefragte Bau- und Architekturzeitschriften des 19. Jahrhunderts digitalisiert, bisher zwei Titel mit ca. 90 Bänden; diese werden in der Elektronischen Zeitschriftenbibliothek (EZB) nachgewiesen. Diese Arbeiten können jedoch nur dann fortgesetzt werden, wenn weiterhin Mittel bewilligt werden.

2.3.1.4 *Hochschulbibliothek / Mediathek der Hochschule für Film und Fernsehen "Konrad Wolf" Potsdam*

Die HFF ist die älteste Filmhochschule Deutschlands. Neben der klassischen Buchsammlung der Hochschulbibliothek zu Film, Fernsehen, Kunst und Medien (90.000 Bände), bietet die HFF:

- eine Videothek mit ca. 20.000 DVDs, Videos und CDs. Es befinden sich u. a. cineastische und filmhistorische Spielfilme, Dokumentar-, Animations- und Werbefilme im Bestand.
- ein Filmarchiv mit den HFF-Studentenfilmen. Das HFF-Filmarchiv der Hochschulbibliothek bewahrt seit 1954 alle hochschuleigenen Filmproduktionen, Übungs-, Hauptprüfungs- und Diplomfilme sowie Sonderprojekte der Absolventen auf. 1956 waren es sieben Studentenfilme, heute lagern im Filmarchiv ca. 3.550 Titel. Dokumentarfilme, Spielfilme, Animationsfilmproduktionen aus über 50 Jahren Hochschule.
- eine Pressedokumentation mit 3 Mio. Zeitungsausschnitten zu Film-, Fernseh- und Medienwissenschaft.
- die digitale Bibliothek „Film“ bietet einen Hochschulschriften-Dokumentenserver, Zugang zu fachspezifischen Datenbanken und anderen virtuellen Arbeitshilfen.

Aktuelle Digitalisierungsprojekte:

- Studentenfilmarchiv: von 2000-2007 wurden aktuelle Studentenfilme digitalisiert. Insgesamt 372 Filmtitel sind so im MPEG 1-Format gespeichert. Insgesamt sind 372 Filmtitel nach Bild-

inhalten recherchierbar. Aus urheberrechtlichen Gründen ist diese Datenbank (media archive der Fa. Blue Order) nur im Intranet vor Ort recherchierbar. Bei vielen Koproduktionen existieren lizenzierte Rechte zur Veröffentlichung. Aus finanziellen und personellen Gründen wurde das Projekt im letzten Jahr beendet. Alle Metadaten der 3.619 Studierendenfilme sind aber über den Bibliothekskatalog zu recherchieren. Diese Daten sind somit öffentlich zugänglich.

Dokumentenserver / Digitale Bibliothek Film: Die HFF-Hochschulschriften (vor allem Diplomarbeiten und Dissertationen) sind in Auswahl auf dem OPUS-Dokumentenserver gespeichert. Der Dokumentenserver ist Teil der Digitalen Bibliothek Film, die auch 1.500 geprüfte Links zur Filmwissenschaft bereitstellt.

- Die HFF-Bibliothek nimmt außerdem teil am KOBV-Filmverbund, der die Metadaten aller relevanten Filmbibliotheken in Deutschland recherchierbar macht.
- Pressedokumentation: Bereits 1995 wurden in der Pressedokumentation die technischen und organisatorischen Voraussetzungen für den Einsatz der Digitalisierung geschaffen und 1996 mit dem Scannen besonders wertvoller und vom Papierzerfall bedrohter Bestände der 3,6 Mio. Artikel umfassenden Film-Zeitungsausschnittsammlung begonnen. Besonders die nach 1990 von Filmwissenschaftlern aus der ganzen Welt stark genutzte und filmhistorisch wertvolle DEFA-Sammlung stand im Fokus und wurde durch das Digitalisierungsprojekt vor einem weiteren Verfall bewahrt. Die Nutzung dieser Bestände erfolgt seitdem ausschließlich über die Digitalisate. Die Originale wurden unter konservatorischen Gesichtspunkten gesichert. Aufgrund der urheberrechtlichen Restriktionen darf die Nutzung der Bestände ausschließlich in den Räumen der Pressedokumentation erfolgen und ist deshalb nicht für die Integration in die DDB vorzusehen.

2.3.1.5 Bibliothek des Wissenschaftsparks Albert Einstein Potsdam

Die Bibliothek des Wissenschaftsparks Albert Einstein ist eine Spezialbibliothek zur Informationsversorgung des Deutschen GeoForschungsZentrums (GFZ), Potsdam, des Instituts für Klimafolgenforschung und der Forschungsstelle Potsdam des Alfred-Wegener-Instituts für Polar- und Meeresforschung.

Der Schwerpunkt liegt auf der elektronischen Informationsversorgung der Wissenschaftler der Institute. Der Bestand umfasst ca. 120.000 Bände Monografien und Zeitschriftenbände, inklusive aller historischen Bibliotheksbestände am Standort Telegrafenberg. Die Bibliothek betreibt ein institutionelles Repositorium mit zur Zeit ca. 1.000 offen zugänglichen wissenschaftlichen Texten und agiert als elektronischer Verlag für das GFZ (ebenfalls „Open Access“).

Ziel der Digitalisierung ist die Nutzbarmachung des relevanten historischen Bestands (a) für die aktuelle Forschung und (b) als Quelle für die Wissenschaftsgeschichte.

Digitalisiert wurden bislang nur wenige Objekte aus der Geschichte des Telegrafendorfs (unter 20), jeweils aus aktuellem Anlass.

2.3.1.6 *Bibliothek der Deutschen Gesellschaft für Geowissenschaften Potsdam (DGG-Bibliothek)*

Mit der Gründung der ältesten und größten geologischen Gesellschaft im deutschsprachigen Raum wurde im Jahr 1848 von den Gründervätern Alexander v. Humboldt und Leopold v. Buch als zentrale Maßnahme der wissenschaftlichen Ressourcensicherung eine geologische Spezialbibliothek angelegt, die sich seit der deutschen Wiedervereinigung als Dauer-Leihgabe an der UB in Potsdam befindet. Sie umfasst derzeit etwa 131.000 Bände Monografien und Zeitschriften aus aller Welt sowie einen großen geologischen Kartenbestand.

Digitalisierungsbemühungen bei der DGG-Bibliothek begannen mit dem Jahr 1994, also unmittelbar nach dem ersten Erscheinen des WWW in Deutschland. Ziele sind die Sicherung, Erschließung und Bereitstellung von analog vorliegenden wissenschaftlichen Materialien sowie die Schaffung neuer Dienste für die Fachgesellschaft, die wissenschaftliche Gemeinschaft und die Allgemeinheit. Besonderes Augenmerk liegt auf der Bereitstellung und Sicherung von Manuskripten, Privatdrucken in kleinen Auflagen sowie anderem unveröffentlichtem Material. Angepasst an die jeweiligen Digitalisierungserfordernisse wird für jedes Projekt ein eigener Workflow entwickelt, der bei Bedarf die Integration eines Online-Redaktionssystems einschließt.

ZDGG-digital: Digitalisierung von wissenschaftlichen Zeitschriften in der Edition der Gesellschaft (z. B. Zeitschrift der DGG, 1848-2009), Nachrichten der DGG; zunächst wurden nur Titeleien, Abstracts und Textteile in Rumänien abgeschrieben und in eine getaggte Datenbank eingearbeitet, inzwischen sind schrittweise Volltexte verfügbar und können durchsucht werden.

Geologische Exkursionsführer sind in vielen Fällen im Range primärer wissenschaftlicher Daten zu betrachten und liegen nur in Ausnahmefällen gedruckt vor. Dementsprechend sind sie in Bibliotheken nur untergeordnet zu finden. Daher stellt ihre Digitalisierung und Bereitstellung eine wichtige Serviceleistung dar. Sind geologische Aufschlüsse nicht mehr vorhanden oder Gesteine durch Abbau verschwunden, so stellen sie häufig die einzige Erkenntnisquelle geologischerseits dar. Die Führer sind Ausdruck sich verändernder Erkenntnisphasen der Autoren und daher für die themenbezogene wissenschaftshistorische Arbeit von unschätzbare Bedeutung. Besonders in georeferenzierter Form besitzen sie für die Benutzer zusätzlich häufig einen sehr hohen praktischen Wert.

Die etwa 6.000 Übersetzungen geologischer Texte aus der russischen Sprache aus dem Bestand des Zentralen Geologischen Instituts der DDR (ZGI) sind durch fortschreitenden Papierzerfall akut vom Untergang bedroht. Ihre Digitalisierung, die für die DGG am zentralasiatischen Institut für Angewandte Geowissenschaften ZAIAG in Bishkek (Kirgistan) durchgeführt wird, bedeutet daher eine wichtige Maßnahme der Sicherung.

Sammlungen von Diapositiven fließen der DGG unter anderem im Rahmen von Schenkungen zu. Im Falle der Martini-Kollektion sind die geologischen Vorarbeiten zum Bau des Assuan-Staudammes

sowie der Verlegung der Tempelanlage von Abu Simbel photographisch dokumentiert.

Aus unterschiedlichen archivischen und privaten Quellen stammt das Material für die Nachlasserschließungen der DGG-Bibliothek. Konnte in einem Fall das wissenschaftliche Erbe des Potsdamer Geophysikers Fanselau aus dem BLHA-Bestand zur Akademie der Wissenschaften wissenschaftlich voll erschlossen, neu kontextualisiert und mit digitalen Findhilfsmitteln ausgerüstet werden, so stehen große Aufgaben wie die Bearbeitung des überaus umfangreichen Nachlasses von Leopold von Buch, der über mehrere Standorte verstreut ist, noch bevor und verlangen erhebliche Anstrengungen unter anderem in der Projektorganisation und der Akquisition von Mitteln Dritter.

Parallel betrieben wird die Digitalisierung und Verfügbarmachung der umfangreichen Sammlung der Nekrologe von Geologen aus dem deutschsprachigen Raum, die der ehemaligen Bibliothek des inzwischen untergegangenen Geologischen Landesamtes Brandenburg entstammt.

2.3.2 Öffentliche Bibliotheken

Die meisten der 140 Öffentlichen Bibliotheken des Landes haben ihre Arbeitsabläufe unter Anwendung eines Bibliotheksmanagementsystems IT-basiert umgestellt. Darüber hinaus ist das Internet in den Öffentlichen Bibliotheken zu einem unersetzlichen Arbeitsmittel und Bestandteil vieler neuer Serviceangebote geworden.

Der Medienbestand der Öffentlichen Bibliotheken umfasst über 4,5 Mio. Medieneinheiten und enthält, neben den traditionellen Angeboten, zunehmend auch elektronische Informationsquellen. Die Medienvielfalt wird erweitert durch Informationen aus dem Internet, die derzeit bereits in über 120 Öffentlichen Bibliotheken des Landes an speziellen Nutzerarbeitsplätzen abgerufen werden können.

Öffentliche Bibliotheken weisen ihre Medienbestände im Verbund der Öffentlichen Bibliotheken des Landes Brandenburg (VÖB) nach. Der VÖB ist als Subverbund Teil des Kooperativen Bibliothekverbundes Berlin Brandenburg (KOBV).

Die Bürger sind für Beruf und Bildung auf aktuelle und schnell verfügbare Informationen angewiesen. Die Informationsflut wird immer größer und für Laien und Experten zunehmend unübersichtlicher. Hier leisten die Öffentlichen Bibliotheken einen entscheidenden Beitrag als Lotsen im Netz und tragen dazu bei, die Qualität der Informationskette zu erhöhen. Dazu müssen sie qualitativ hochwertige, zuverlässige und abgesicherte Netzdokumente herausfiltern und sie unter Einbeziehung moderner Erschließungsmethoden zugänglich machen. Öffentliche Bibliotheken werden in Erfüllung des genannten Auftrags ihren Benutzern in besonderem Maße auch die Vorteile der DDB als wichtiges Informations- und Auskunftsmittel nahe bringen.

Mit ihren ausgedehnten Öffnungszeiten bilden sie zusammen mit ihrer großen Akzeptanz in der Bevölkerung einen attraktiven und leicht nutzbaren Lernort für jeden. Öffentliche Bibliotheken werden sich einsetzen für die Einbindung der Deutschen Digitalen Bibliothek in aktuelle Lernprozesse der Bürger aller Altersgruppen unter

Berücksichtigung der jeweiligen Informationsgewohnheiten und -bedürfnisse und so dazu beitragen, dieses besondere Angebot zu einem Baustein für das lebenslange Lernen zu entwickeln. Durch ihre enge Verzahnung mit den Schulen nehmen Öffentliche Bibliotheken Einfluss darauf, dass die hochwertigen Inhalte der Deutschen Digitalen Bibliothek vielfältig für den Unterricht eingesetzt werden können.

Die Landesfachstelle für Archive und Öffentliche Bibliotheken informiert die Öffentlichen Bibliotheken des Landes über den jeweiligen Entwicklungsstand der Deutschen Digitalen Bibliothek sowie über die Möglichkeiten der Einbeziehung in bibliothekarische Themenfelder, bietet einschlägige Fortbildungsmaßnahmen an und begleitet entsprechende Projekte im Bereich der Öffentlichen Bibliotheken konzeptionell.

Regionales Schrifttum: Die SLB besitzt wertvolle Brandenburgica-Sammlungen, deren Digitalisierung einen bedeutenden Beitrag zur Profilierung der regionalen Identität leisten kann. Sie stellt bereits im Rahmen ihrer Verpflichtung, regionales Schrifttum zu sammeln, den Service BrandenburgDok im Internet zur Verfügung. Hierbei ist es jedem Bürger wie auch öffentlichen Institutionen, aber auch Betrieben und größeren Unternehmen möglich, für die Öffentlichkeit interessante Publikationen dauerhaft im Netz darzustellen und vorzuhalten. So werden entweder bereits ausschließlich in digitaler Form erstellte Dokumente oder Publikationen, die digitalisiert wurden, gesammelt. Sammelschwerpunkt bilden dabei insbesondere Quellen, die inhaltlich für die Region Brandenburg stehen. Eine effektive Sammelaktivität, die die Recherche relevanter Dokumente einschließt, ist dabei im Rahmen des Netzwerkes der Öffentlichen Bibliotheken möglich.

2.4 Archive

2.4.1 Brandenburgisches Landeshauptarchiv Potsdam

Das BLHA ist das zentrale staatliche Archiv des Landes Brandenburg und zuständig für das Archivgut aller Landesbehörden sowie ihrer Rechts- und Funktionsvorgänger. Es ist das Urkundsarchiv der Landesregierung und übernimmt die Funktionen des Landtagsarchivs und des Zentralen Grundbucharchivs des Landes. Seine Bestände reichen über neun Jahrhunderte zurück und umfassen u. a. rund 10.000 Urkunden, etwa 43.000 laufende Meter Akten und Amtsbücher sowie rund 130.000 Karten.

Strategisches Ziel des BLHA ist es, Beständeübersichten und Findhilfsmittel als wichtigste Zugangs- und Rechercheinformationen zu seinen Beständen und Sammlungen digital bereitzustellen. Die im Aufbau befindliche Erschließungsdatenbank (Augias 8.1) zu den Archivbeständen enthält derzeit rund 500.000 Datensätze und wird kontinuierlich ausgebaut. Gegenwärtig werden bereits Datensätze für Fotobestände im Rahmen der Datenbank mit einem digitalen Image verknüpft (derzeit rund 600 Fotos). Die gesamte Datenbank steht im Lesesaal des BLHA für eine Recherche zur Verfügung, Ziel ist eine Bereitstellung und Recherchierbarkeit

im Internet. Für einzelne Bestände aus der Überlieferung der SED und des FDGB in Brandenburg werden die vollständigen Erschließungsangaben derzeit im Rahmen eines DFG-Projekts zur „Retrokonversion archivischer Findmittel“ für eine Online-Bereitstellung über ein nationales Archivportal („Archivportal D“) vorbereitet. Der elektronische Katalog (Bibliotheca 2000) der Dienstbibliothek umfasst derzeit über 70.000 Datensätze, deren Online-Bereitstellung ebenfalls vorbereitet wird. Die meisten Grundbücher und -akten des Zentralen Grundbucharchivs, das rund 7.700 laufende Meter umfasst, sind bereits über eine Datenbank im Internet recherchierbar.

Das BLHA hat in den letzten Jahrzehnten Teile seiner Bestände zur Sicherung der Informationen und zum Schutz der Originale vor möglichen Nutzungsschäden im Rahmen der hausinternen Schutzverfilmung und durch die vom Bund finanzierte Sicherungsverfilmung kontinuierlich auf 35 mm Schwarz-Weiß-Filmen mikroverfilmt. Derzeit stehen rund 10 Mio. Mikrofilmaufnahmen von Archivgut für eine Benutzung im Lesesaal zur Verfügung und können auch als Ausgangsmaterial für eine relativ zügige und kostengünstige Digitalisierung genutzt werden.

2.4.2 Kommunalarchive und sonstige Archive

Gegenwärtig existieren im Land Brandenburg neben dem BLHA 14 Kreisarchive, vier Stadtarchive der kreisfreien Städte und 64 Stadt-, Gemeinde- und Amtsarchive. Fachlich geleitet sind ferner zwei Hochschularchive sowie zwei weitere anerkannte Archive von Stiftungen des öffentlichen Rechts (Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg). Neben zwei fachlich besetzten kirchlichen Archiven (Domstiftsarchiv Brandenburg, Oncken-Archiv des Bundes evangelisch-freikirchlicher Gemeinden) existieren im kirchlichen Raum nebenamtlich geleitete Archive sowie zahlreiche ehrenamtlich betreute Stellen, die Archivgut verwahren. Andere Archivsparten sind im Land Brandenburg nur in geringer Zahl vertreten. Darüber hinaus gibt es eine zunehmende Anzahl von Heimat- und Geschichtsvereinen, die Unterlagen vornehmlich privater Herkunft verwahren. Die Landesfachstelle für Archive und öffentliche Bibliotheken im BLHA berät die Archive im Land in allen Fachfragen, auch in Fragen der analogen und digitalen Präsentation ihrer Bestände.

Die kommunalen Archive verwahren annähernd 75.000 lfm Archivgut, das in einigen Städten bis ins Mittelalter zurückreicht. Für andere Archivsparten liegen keine Bestandszahlen vor. Unter den Beständen sind Urkunden, Amtsbücher, Akten, Karten, Fotos u.a., wobei die Aktenüberlieferung die Hauptmasse ausmacht.

Analoge Bestandsübersichten sind teilweise digitalisiert und im Internet präsent. Das BLHA bietet ein brandenburgisches Archivportal, das Informationen (Adressen, Bestandsübersichten, Websites) über alle brandenburgischen Archive eröffnet, aber eine Recherche in den Beständen nicht ermöglicht. Weitere Archive bieten eigene Bestandsübersichten und eigene Internetpräsentationen bzw. Seiten auf der Website ihrer Träger an, in denen sie in Einzelfällen auch bereits Findmittel präsentieren. Sie bereiten gegen-

wärtig den Aufbau von Online-Präsentationen vor. Verschiedene Archive haben überdies ausgewählte Einzeldokumente und Archivbestände (z.B. Fotos, Zeitungen, Protokollserien) digitalisiert. Überwiegend werden diese Digitalisate über interne Lesearbeitsplätze zur Verfügung gestellt. Eine Präsentation von Dokumenten im Internet findet bisher (auch aus urheberrechtlichen Gründen) nur in Einzelfällen statt.

3 Ressourcen

Die personelle, technische und finanzielle Ausstattung der brandenburgischen Kultureinrichtungen im Bereich der Digitalisierung ist ein entscheidender Erfolgsfaktor bei der Einführung der DDB. Auf der Grundlage der Sachstandsberichte für die einzelnen Einrichtungen und Sparten fasst die folgende Übersicht die vorhandenen Ressourcen für die Bereiche Personal, Technik und Haushaltsmittel zusammen.

3.1 Personal

Museen / Denkmalpflege:

Die personelle Ausstattung der Museen ist den Herausforderungen einer DDB nicht gewachsen. Das gilt weitgehend auch für die Landesmuseen, die unterschiedliche Digitalisierungsstände haben. Viele Museen unternehmen erhebliche Eigenanstrengungen, doch sind zusätzliche Mittel für Personal notwendig, deren Umfang sich aus dem Zuschnitt der Digitalisierungsprojekte ergibt und bei deren Bemessung auch die Aufwendungen für Bildaufnahmen zu berücksichtigen sind.

Das Kunstmuseum DKW verfügt nicht über genügend Kräfte, welche die bislang analog verwalteten Daten in digitale Formate übertragen. Es gibt kein Personal, das die Bestände fotografiert. Im Filmmuseum kann Digitalisierung auch in Zukunft nur im Zusammenhang mit Dienstleistungen für das eigene Haus und Dritte stattfinden. Selbst das BLDAM verfügt nicht über eigens für die Digitalisierung eingesetztes Personal. Die Kolleginnen und Kollegen sind anteilig mit den Maßnahmen beschäftigt (Dateneingabe, Kartierung, Fotografie), die Kollegen des IT-Referats betreuen die technischen Aspekte. Objektgebunden werden kleinere Maßnahmen in Zeit- und Werkverträgen auch von Kräften außerhalb des Hauses erledigt. Angesichts der großen Menge noch retrospektiv zu digitalisierender Bestände ist das BLDAM am äußersten Rand seiner Kapazitäten angelangt. Es bedarf deshalb für die beschleunigte, sachgerechte Fortsetzung der Maßnahme der Zuführung von Sachmitteln und Personal.

Im FONTAR wurde die Digitalisierung einer Spezialfirma übertragen. Für die Zusammenführung der Digitalisate und der Allegro-Datenbank muss ebenfalls auf externes know how zurückgegriffen werden, da das technische Spezialwissen im Haus nicht vorhanden ist.

In der SPSG wurde 2006 ein Fachbereich Inventarisierung gebildet (eine Kustodin), mit der Hauptaufgabe der Steuerung der (digitalen) Inventarisierung der Kunstobjekte der SPSG. Außerdem wurde eine Digitalisierungsfachkraft im Dokumentationszentrum angestellt (seit Mai 2008). Der Fachbereich Inventarisierung braucht Verstärkung, um die inhaltliche Koordinierung und Pflege

der Datenbanken und hier insbesondere des kontrollierten Vokabulars nachhaltig zu gewährleisten (wissenschaftlicher Mitarbeiter, eine Vollzeitstelle). Notwendig ist weiterhin die Anstellung von zusätzlichen Eingabekräften, um die vorhandenen analog existierenden Objekteinträge digital zu erfassen. Mit den vorhandenen eigenen personellen Ressourcen würde diese Aufgabe Jahre, wenn nicht Jahrzehnte in Anspruch nehmen.

Der Museumsverband (2 Vollzeitbeschäftigungsequivalente) kann die digitale Sammlungserfassung der Museen durch seine Beratung im Umfang von ca. 10 Wochenstunden koordinieren.

Bibliotheken:

Ähnlich wie bei den Museen verhält es sich bei der Digitalisierung in Bibliotheken. Trotz einer zufriedenstellenden Situation im Bereich der Erfassung elektronischer Metadaten, der Verfügbarkeit von Standards (Praxis-Regeln der DFG, SWD) und dem Vorhandensein von Open-Source-Software für Digitalisierungsworkflows (Goobi entwickelt von der SUB Göttingen und der SLUB Dresden, ZEND entwickelt von der BSB), fehlen an entscheidender Stelle erhebliche personelle Mittel. Vom Bibliothekspersonal selbst kann nur zu einem geringen Anteil über die laufende Arbeit hinaus professionell digitalisiert werden. IT-Kompetenz und technisches Personal für Gestaltung und Umsetzung der Workflows sowie Herstellung und Bearbeitung der Digitalisate fehlen. Einzelne Bibliotheken verfügen allenfalls über studentische Hilfskräfte oder geringe, nicht konstante Arbeitszeitanteile, mit denen dauerhaft keine Digitalisierungsaktivitäten auf höherem Niveau durchgeführt werden können.

Archive:

Das BLHA digitalisiert Einzelstücke und Dokumente bislang nur im Rahmen von Benutzungsaufträgen mit eigenen Kräften (drei Mitarbeiter der Bildstelle). Digitalisierungsmaßnahmen in anderen Archiven werden entweder durch zusätzliche Kräfte aus der Verwaltung oder durch Vergabe an Fremdfirmen durchgeführt.

3.2 Technik

Museen / Denkmalpflege:

Insgesamt verfügen nur etwa 40 von 120 hauptamtlich geführten Museen über Inventarisierungssoftware. 27 Museen besitzen das Museums-Inventarisierungsprogramm FirstRumos, das ein Internetmodul enthält. Weitere Museen arbeiten mit FAUST und anderen Programmen. Die SPSG hat seit 2008 ein Museumsmanagementsystem (Inventarisierungs- und Bilddatenbank Easy-DB) eingeführt und 2009 für das Archiv eine Archivierungssoftware (CMI-Star, Smartversion) angeschafft. Das Kunstmuseum DKW arbeitet seit 2008 mit der Museumssoftware „Daphne“ der Fa. Robotron, Dresden. Aufgrund fehlender bundesweit verbindlicher Standards/Systematiken für Museumssammlungen kann in den Museen das jeweilige Objekt erfasst, jedoch nicht einheitlich verschlagwortet werden. Für die technische Umsetzung des Transfers von Offline-Daten verschiedener Software in eine Online-Präsentation

sind technische (und auch personelle) Voraussetzungen zu schaffen, zweckmäßigerweise an einer zentralen Stelle.

Größere technische Investitionen konnten von den Museen bisher nicht getätigt werden (z. B. multifunktionale Scanner, Repro- und Fototechnik). Selbst im Filmmuseum Potsdam ist bisher keine Digitalisierungstechnik vorhanden. Die SPSG konnte Scanner anschaffen, allerdings bisher nur Flachbettscanner mittlerer Preisklasse. Notwendig ist weitere professionelle Scantechnik für die Digitalisierung von Farbaufnahmen und Plänen/Zeichnungen (Imacon-Scanner für Fotos der Fotothek und Krusescanner für Pläne/Zeichnungen der Graphischen Sammlung). Auch das TFA besitzt keine Spezialtechnik, sondern nur einen Flachbettscanner mit Durchlichtaufsatz für den normalen Tagesbetrieb.

Bibliotheken:

Auch in den Bibliotheken macht die vorhandene Technik ein effizientes Digitalisieren nicht möglich. Buchscanner sind zwar vereinzelt in den Öffentlichkeitsbereichen vorhanden, können aber nur zur Durchführung kleinerer Digitalisierungsprojekte genutzt werden. Die Beschaffung von Geräten für die automatisierte Mengendigitalisierung von Druckschriften (ScanRobot u. a.) setzt ein landesweites Interesse voraus sowie die Zuweisung von Personalmitteln, die eine inhaltliche Vorbereitung des Projektes und eine organisatorische Begleitung gewährleisten.

Archive:

Das BLHA und über ein Drittel der kommunalen Archive verfügt über Archivprogramme zur Erschließung (Verzeichnung) ihrer Bestände und zur Erstellung von Bestandsübersichten (AUGIAS, FAUST und REGISAFE). Digitalisierungstechnik ist im BLHA, jedoch nicht in den kommunalen Archiven vorhanden. Das BLHA verfügt u. a. über 5 moderne Aufsichtsscanner bis zum Format DIN A1 mit Buchwippen sowie angeschlossenen Arbeitsplätzen zur digitalen Bildbearbeitung, welche vorlagenschonend die Bereitstellung einfacher Lesekopien bis hin zur Erstellung hochwertiger Reprovorgaben für Druckpublikationen erlauben. 3 Mikrofilm-scanner befinden sich im Lesesaal. Das BLHA sieht grundsätzlich die Möglichkeit, die Scanner in den Räumen des BLHA zeitlich befristet auch Mitarbeitern oder Projektkräften anderer Landeseinrichtungen im Rahmen kleinerer Digitalisierungsmaßnahmen zur Verfügung zu stellen.

3.3 Finanzierung

Die Finanzierung von Digitalisierungsprojekten ist nur dort grundsätzlich abgesichert, wo es sich um gesetzlich vorgeschriebene Aufgaben handelt.

So sind die Ressourcen, die für die Digitalisierung im BLDAM eingesetzt werden, im Wesentlichen Haushaltsmittel, da die Bereitstellung der Landesdenkmalliste (und künftig des Denkmalfachinformationssystems) zu den gesetzlichen Aufgaben des Hauses gehören. Die Digitalisierung von Separationskarten im BLHA er-

folgte auf Kosten des zuständigen Kataster- und Vermessungsamtes.

Die Digitalisierung von einzelnen Beständen im BLDAM konnte mit Hilfe von Drittmitteln durchgeführt werden. So wurde z. B. der Aufbau einer Denkmaldatenbank in der Bau- und Kunstdenkmalpflege von der Volkswagenstiftung, und die Digitalisierung der Garten- und Gedenkstättenpläne maßgeblich von der DFG finanziert.

Ein Gesamtüberblick über den finanziellen Bedarf der brandenburgischen Museen, der Denkmalpflege, der Bibliotheken und Archive im Bereich Digitalisierung existiert gegenwärtig noch nicht. Die bislang vorhandenen personellen, technischen und finanziellen Ressourcen sind jedoch angesichts der beschriebenen Engpässe auf jeden Fall als vollkommen unzureichend zu betrachten.

4 Handlungsbedarf

4.1 Erfassung des Kulturgutes kleinerer Einrichtungen

Voraussetzung jeder Digitalisierung ist die fachgerechte Erfassung des Kulturguts in den jeweiligen Einrichtungen. Insbesondere die Archiv- und Museumslandschaft im Land Brandenburg besteht aus einer Vielzahl kleiner Einrichtungen, deren Bestände und Sammlungen bisher nur in unzureichender Quantität und Qualität erschlossen bzw. inventarisiert worden sind. Zudem ist eine Vielzahl von Erschließungs- und Inventarisierungsdaten bisher nur in Form von Karteikarten oder Listen vorhanden, was eine zielgerichtete Recherche erschwert. Rückstände in der Bewertung und der Profilierung der Sammlungen haben zudem die Erfassung behindert.

Erforderlich sind daher vor größeren Digitalisierungsprojekten in kleineren Einrichtungen folgende Schritte:

- *Erfassungsinitiative*: Trotz kontinuierlicher Anstrengung in den Einrichtungen selbst und Unterstützung durch MVB und Landesfachstelle wird in näherer Zukunft keine 100prozentige digitale Erfassung erreicht werden. Für eine weiterführende Inventarisierung und Erschließung sowie Online-Präsentation ist eine projekt- und zielbezogene Inventarisierungsinitiative notwendig (z.B. unkomplizierte Fördermöglichkeit für konkrete Inventarisierungs- bzw. Erschließungsprojekte, v.a. Förderung des projektgebundenen Einsatzes von spezifischem Fachpersonal).
- *Qualität der Dateneingabe garantieren*: Die Daten liegen in unterschiedlicher Qualität vor und erfüllen den Anspruch einer wissenschaftlichen bzw. fachgerechten Präsentation vielfach noch nicht. MVB und Landesfachstelle unternehmen verstärkte Anstrengungen zur Hebung der Datenqualität, die jedoch personell und finanziell begrenzt sind. Sinnvoll wären eine projektbezogene, mehrjährige Begleitung und konzentrierte Beratung durch MVB und Landesfachstelle (Datenabgleich und wissenschaftliche Prüfung durch Fachpersonal, v. a. in den Museen ggf. auch erneute Bildaufnahme).
- *Kooperationen stärken*: Es gibt in Museen museumsspezifisches Schrift- und Bibliotheksgut, das zu Kooperationen mit Archiven und Bibliotheken auffordert. Ebenso verwahren Archive Bibliotheks- und Sammlungsgut, das Schnittmengen mit Bibliotheken und Museen besitzt. Teilweise werden die Einrichtungen bereits gemeinsam verwaltet, was musterhaft Pilot-Kooperationen erleichtert.
- *Regionalbibliotheken*: Vorhandene Regionalbibliotheken (Prignitz, Elbe-Elster) sind weiterzuführen und auszubauen. Auch für weitere Regionen sind Regionalbibliotheken denkbar.
- Thematische wissenschaftliche Vorhaben sind zu stärken, wobei sich hier vor allem Sammlungsgruppen anbieten, die sowohl in Archiven als auch in Bibliotheken zu finden sind (z.B.

mittelalterliche Handschriften, Fotografien, Postkarten, Ortsansichten). Ausgewählte Kooperationen sind in Planung.

- *Daten online setzen:* Die im Land Brandenburg häufigste Museumssoftware FirstRumos hat bereits einen Webpublisher entwickelt; in großem Maßstab fehlen aber noch Erfahrungen in der Praxis. Deshalb sind hier Pilotprojekte wichtig (z.B. Archäologische Sammlungen in den Museen Nordwestbrandenburgs). Für die Archive, die unterschiedliche Archivanwendungen (v.a. AUGIAS) verwenden, fehlt bisher die Möglichkeit der archivübergreifenden Präsentation von Erschließungsdaten, etwa in einem landesweiten Archivportal. Ein zukünftiges Digitalisierungszentrum sollte über die Möglichkeiten verfügen, die technisch heterogenen Daten kleiner Einrichtungen durch die Bereitstellung von Schnittstellen in einheitliche online-Formate umzusetzen und eine fachliche Begleitung der Umsetzung zu gewährleisten.

4.2 Strategien zur Digitalisierung in Brandenburg

Für die technische Herstellung digitaler Abbildungen von Dokumenten, Objekten und anderen Medien im Rahmen der Digitalisierung von Kulturgut stehen prinzipiell drei Wege zur Verfügung:

1. Digitalisierung durch die Einrichtung selbst,
2. Digitalisierung durch externe Dienstleister (vor Ort oder außer Haus),
3. Digitalisierungszentren als Dienstleister für alle Einrichtungen im Land.

Bei der Entscheidung, welche dieser drei Optionen eingesetzt werden, müssen in Bezug auf den Umfang von Projekten der Digitalisierung zwei verschiedene Herangehensweisen unterschieden werden: zum einen die Digitalisierung einzelner oder weniger Objekte vor Ort und zum anderen die Digitalisierung großer Bestände und Sammlungen. Kleinere Institutionen haben oft einen Bedarf an mobiler Scannertechnik und Beratung vor Ort. Selbst größere Institutionen lassen umfangreichere Digitalisierungsprojekte mangels Personal in der Regel durch Dienstleister durchführen.

4.2.1 Digitalisierung durch die Einrichtungen selbst (Inhouse-Digitalisierung)

Die Möglichkeit des Scannens vor Ort durch die einzelnen Einrichtungen selbst wurde vor allem in den Anfängen der Digitalisierung vielfach genutzt. Erfahrungen mit eigenen Digitalisierungsprojekten gibt es u.a. bei der UB der Viadrina in Frankfurt (Oder) und der SPSSG.

In der UB der Viadrina werden z. Zt. mit finanzieller Unterstützung der DFG in der Digitalisierungsabteilung der UB Wrocław alte Viadrina-Drucke mit leistungsfähigen Aufsichtsscannern im TIFF-Format digitalisiert. Diese Daten werden in Frankfurt (Oder) weiterverarbeitet und mit Hilfe der Software CONTENTdm von OCLC

professionell aufbereitet. Die EDV-Abteilung der UB hat durch umfangreiche Tests festgestellt, dass sich der Workflow, die Kapiteleinteilung, die Erstellung und der Export von Metadaten, die Vergabe von Identifikatoren, die Präsentation im Web sowie die Besitzkennzeichnung durch Logos usw. EDV-gestützt effektiv organisieren lassen. Die Speicherung der Daten im Präsentationsformat findet auf einem Server der Viadrina statt, für die Langzeitsicherung der Masterfiles ist eine Kooperation mit dem KOBV vereinbart.

Der KOBV stellt auch die Server-Kapazitäten des virtuellen Zugangs zu den Digitalisaten mit Hilfe dreidimensionaler Technik zur Verfügung. Durch dieses arbeitsteilige Verfahren werden dezentral vorhandene Kompetenzen erfolgreich und kostengünstig zusammengeführt.⁶

Die SPSG führte von 2005 bis 2008 ein erstes größeres Drittmittelprojekt zur Digitalisierung und Erschließung einer historischen Fotosammlung durch, das durch die DFG und das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe gefördert wurde. Ausgestattet mit einer Stelle zur Digitalisierung und 1,5 Stellen zur wissenschaftlichen Erschließung, wurden ca. 20.000 Glasplattenegative auf Flachbettscannern digitalisiert und in einer Datenbank erschlossen.

Nachteilig kann sich bei Inhouse-Digitalisierung auswirken, dass *Standards* nicht in jedem Fall stringent eingehalten werden und so die Qualität in Einzelfällen nicht den späteren Nutzungsanforderungen entspricht. Es ist – dies kann nicht genug betont werden – eine zentrale Erarbeitung bzw. Implementierung von nationalen und internationalen Qualitäts- und technischen Standards für Digitalisierungsmaßnahmen von außerordentlicher Bedeutung für das Land. Brandenburg muss über eigene zeitgemäße Kompetenzen im Bereich neuer Technologien und Verfahren der Informationsvermittlung verfügen.

Die Digitalisierung und Erschließung der eigenen Bestände stellt Museen, Bibliotheken und Archive jedoch auch vor organisatorische Probleme. Schon ab einem mittleren Scannervolumen von mehreren Bänden pro Tag wird eine Aufteilung der Arbeitsschritte (etwa: Arbeitsvorbereitung, Digitalisierung, Qualitätskontrolle, Imageoptimierung, Meta- und Strukturdatenerfassung) auf verschiedene, spezialisierte Mitarbeiter notwendig.

4.2.2 Auftragsvergabe an Firmen (Outsourcing)

Da die meisten Einrichtungen angesichts sinkender Budgets und Personalkapazitäten nicht über die erforderliche Scannertechnik, die Fachkompetenz und das nötige Personal verfügen, ist die Vergabe von Digitalisierungsprojekten an Fachfirmen und Dienstleister derzeit ein gängiges Verfahren. Trotz vorhandener Standards (vgl. etwa die DFG-Praxisregeln „Digitalisierung“⁷) bedürfen auch externe Auftragsverfahren einer ständigen kompeten-

⁶ <http://www.ub.eu-v-frankfurt-o.de/de/projekte/virtuelle-viadrina/index.html>.

⁷ http://www.dfg.de/forschungsfoerderung/wissenschaftliche_infrastruktur/lis/download/praxisregeln_digitalisierung.pdf.

ten fachlichen Projektbegleitung und Qualitätskontrolle, durch die die auftraggebende Institution, die Logistik und Verwahrung begleiten, Qualitätskontrollen durchführen und Rechtssicherheit herstellen muss.

4.2.3 Digitalisierungszentren in Deutschland

In Deutschland bestehen derzeit verschiedene große Digitalisierungszentren u. a. an der UB Göttingen, an der Bayerischen Staatsbibliothek München (BSB), an der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek (ThULB) Jena sowie an der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden und der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in Halle, die als Berater und Dienstleister zur Verfügung stehen. In Berlin wird im Sommer 2009 die Staatsbibliothek ein eigenes Digitalisierungszentrum einrichten, das aber keine Fremdaufträge übernehmen wird.

Göttinger Digitalisierungszentrum⁸ (GDZ)

Aufgabe des GDZ ist es, Druckwerke, Handschriften und Bildwerke elektronisch zu erfassen und zu präsentieren. Den Nutzern aus Forschung, Lehre und Studium werden damit weltweit große Mengen wissenschaftlich relevanter Texte in digitaler Form zur Verfügung gestellt.

Dienstleistungen sind:

- Als Servicepartner produziert das GDZ Digitalisate sowohl für den internen als auch für externe Auftraggeber (wiss. Projekte, Bibliotheken, Verlage).
- Als Kompetenzzentrum berät das GDZ wissenschaftliche Einrichtungen bei Digitalisierungsvorhaben.
- Als Forschungseinrichtung entwickelt das GDZ in Kooperation mit den Fachwissenschaften eigene Projekte.

Die Retrodigitalisierung der Altbestände direkt vor Ort, also in den Bibliotheken, Archiven und Museen selbst, vorzunehmen, spart Versicherungs- und Transportkosten, gewährleistet den kontrollierten und sorgsamsten Umgang mit gefährdeten Beständen sowie die schnelle Wiederverfügbarkeit am Standort. Ausschlaggebend gegenüber einer auswärtigen Lösung ist jedoch vor allem der Vorteil, erfahrenes Fachpersonal in den Digitalisierungs- und Erschließungsprozess einbinden zu können.

Münchener Digitalisierungszentrum (MDZ)⁹

Das MDZ ist die zentrale Innovations- und auch Produktionseinheit der BSB für die Entwicklung, Erprobung und Inbetriebnahme neuer Produkte und Prozesse rund um das facettenreiche Großthema „Digitale Bibliothek“, derzeit insbesondere für die Digitalisierung und Langzeitarchivierung (seit 1997). Als Referat *Digitale Bibliothek* der Abteilung Bestandsaufbau / Erschließung der BSB kümmert sich das MDZ neben der Erfassung, Erschließung und Publi-

⁸ Aus der Selbstdarstellung: <http://gdz.sub.uni-goettingen.de>.

⁹ Aus der Selbstdarstellung: <http://www.digitale-sammlungen.de>.

kation der Digitalisate auch um die Bereitstellung aller sonstigen elektronischen Dokumente der BSB im Rahmen von Sammelauftrag und Pflichtablieferung. Das MDZ bietet Unterstützung bei der Realisierung von Digitalisierungs- und Erschließungsprojekten, entwickelt Open-Source-Software und übernimmt eine Beratungsfunktion in allen Digitalisierungs- und Workflowfragen, insbesondere für die Massen- und Qualitätsdigitalisierung.

Das MDZ verfügt seit 2004 mit der Zentralen Erfassungs- und Nachweisdatenbank (ZEND) über ein maßgeschneidertes, skalierbares und leistungsfähiges Workflow-Instrument. Die ZEND steuert alle anfallenden Bearbeitungs-, Bereitstellungs- und Archivierungsprozesse weitgehend automatisch, so z. B. Auftragsverwaltung, Image-Konversion, Erschließung, Katalognachweis, Bereitstellung und Langzeitsicherung der Digitalisate.

Neben den großen Zentren in Göttingen und München gibt es kleinere Lösungen in den neuen Bundesländern, die von besonderem Interesse für Brandenburg sind, weil sie dezidiert landesbibliothekarische Aspekte in ihr Konzept integrieren wie an der Sächsischen Landesbibliothek, deren Digitalisierungszentrum sich als Dienstleister für den universitären und landesbibliothekarischen Bedarf und als Kompetenzzentrum für sächsische Bibliotheken versteht und gegen Gebühr Scandienstleistungen und Beratung bereit stellt.¹⁰ Ähnliches gilt für die ThULB Jena und die Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt. Zusätzlich sind diverse Digitalisierungsabteilungen an großen Universitätsbibliotheken (z.B. Heidelberg und Freiburg) entstanden, die zum Teil eigene Lösungen entwickelt haben (beispielsweise Workflow DWork der UB Heidelberg), jedoch hauptsächlich den eigenen Bestand digitalisieren.

Abschließend ist festzustellen, dass es in Deutschland Initiativen verschiedener Bundesländer oder auch einzelner Einrichtungen gibt, die bereits prestigeträchtige Vorhaben mit Pilotcharakter realisiert haben und die in einem gewissen Umfang auch Aufträge externer Institutionen entgegennehmen, jedoch nicht für eine nationale Massendigitalisierung gerüstet sind. Es müssen somit für diejenigen Institutionen, die aus den verschiedensten Gründen nicht an dem Aufbau eines eigenen Digitalisierungszentrums interessiert sein können, spartenspezifische und spartenübergreifende regionale Anlaufstellen eingerichtet werden, die in der Lage sind, Digitalisierungsprojekte über den Eigenbedarf hinaus zu begleiten.

4.2.4 Aufbau eines Landeskompetenzzentrums „Brandenburg.digital“

In Brandenburg bestehen derzeit keine öffentlichen Institutionen oder festen Fachstrukturen, die den Auf- und Ausbau der DDB im Land koordinieren und betreuen könnten. Es fehlen Strukturen zur Standardisierung von Digitalisierungs- und Erschließungsverfahren, zur technischen Beratung vor Ort, zur inhaltlichen Koordination von Projekten und zum Ausschluss von Doppel-Digitalisaten, zur Beratung in Fragen des Urheberrechts oder bei der Beantra-

¹⁰ <http://www.slub-dresden.de/digitale-bibliothek/digitalisierungszentrum>.

gung von Fördermitteln sowie zu Strategien und technischen Anforderungen an eine Langzeitsicherung der Daten.

Die aufgezeigten Rahmenbedingungen verlangen nach einer Lösung, die sowohl den sehr heterogenen institutionellen Gegebenheiten als auch den höchst unterschiedlichen Materialien gerecht wird. Daher wird nachdrücklich der Aufbau eines Landeskompetenzzentrums „Brandenburg.digital“ empfohlen. Ein solches Zentrum wäre eine grundlegende Voraussetzung, um an der Massendigitalisierung von Kulturgut und damit der Entwicklung der DDB substantiell mitwirken zu können.

Das Landeskompetenzzentrum sollte aus Kostengründen an eine oder mehrere bestehende brandenburgische Institution angebinden werden, in denen bereits eine entsprechende spartenspezifische Fachkompetenz besteht. Diese Einrichtungen sind zu diesem Zweck mit zusätzlichen Sach- und Personalmitteln auszustatten.

Anstelle einer zentralen Digitalisierungswerkstatt, deren Scanner-technik einen großen Wartungs- und Investitionsaufwand mit sich bringen und einen hohen Personalbedarf zur Bedienung der Geräte erfordern würde, soll das Landeskompetenzzentrum „Brandenburg.digital“ in erster Linie beratende Funktionen bei Projektanträgen, deren Vorbereitung und Umsetzung erfüllen. Es soll darüber hinaus aber auch technisches Know how vor Ort und eine Basisausstattung an technischen Geräten zur Ausleihe anbieten können sowie Hilfestellungen bei Projekten und der Überprüfung von Standards.

Das Landeskompetenzzentrum „Brandenburg.digital“ soll folgende Aufgabenbereiche abdecken:

- Ermittlung des Digitalisierungsbedarfs und Unterstützung bei der Bestandsanalyse
- Fachliche Begleitung beim Aufbau von technischen Infrastrukturen im Land zur Digitalisierung und zur Online-Präsentation von Kulturgut sowie zur Langzeitsicherung der Daten,
- Abstimmung und Beratung zu Standards für technische Verfahren, Datenformate und Datensicherungskonzepte,
- Beratung bei der Beantragung von Projektgeldern und Fördermitteln,
- Fach- und spartenübergreifende Koordination von Digitalisierungsprojekten mit dem Ziel, inhaltliche Schwerpunkte zu definieren und Doppeldigitalisierungen zu vermeiden,
- Beratung einzelner Institutionen bei der Vorbereitung, Vergabe und Durchführung von Digitalisierungsprojekten,
- Koordination und Qualitätskontrolle von Digitalisierungsprojekten,
- Bereitstellung mobiler Scannertechnik für kleinere Institutionen bzw. kleinere Projekte,
- Organisation von Schulungen und Fortbildungsveranstaltungen,

- Koordinierungsstelle für die Kooperation mit Einrichtungen im Land, die die Online-Präsentation (Portale, Repositorien) und Langzeitsicherung (Archivserver) der Daten gewährleisten,
- Aufbau eines Fachinformationsportals,
- Mitwirkung an der strategischen Weiterentwicklung der DDB und der Europeana,
- Vertretung und Ansprechpartner des Landes Brandenburg in fach- und spartenspezifischen Gremien zur DDB bzw. Europeana.

Das Landeskompetenzzentrum ist daher mit einem qualifiziertem Team für die Bereiche Koordination, Organisation, Projekt- und IT-Management zu besetzen.

Ein zu gründender Fachbeirat, der aus Vertretern der einzelnen Sparten und Kultureinrichtungen besteht, soll die thematische Projektauswahl und -koordination inhaltlich unterstützen.

Die Einrichtung eines solchen Netzwerkes empfiehlt sich schon aufgrund der Tatsache, dass nationale Strukturen für die anstehende Massendigitalisierung von Kulturgut nicht zur Verfügung stehen. Die bestehenden Digitalisierungszentren großer deutscher Einrichtungen sind trotz gelegentlicher Betreuung externer Aufträge nicht in der Lage den zukünftigen Bedarf zu befriedigen. In einer Angelegenheit, die die Kulturhoheit der Länder in besonderem Maße betrifft und Fragen der Landesidentität eminent berührt, sind der Erwerb und die Bündelung von landeseigenen Kompetenzen in Fragen der Digitalisierung von Brandenburgischem Kulturgut unerlässlich.

4.3 Sicherung und Nachweis digitaler Objekte aus landesspezifischer Sicht

Vor Beginn einer Massendigitalisierung von Kulturgut muss die dauerhafte Erhaltung der Digitalisate sichergestellt werden. Ohne ein nachhaltiges Konzept zur zeitlich unbegrenzten Speicherung der hergestellten Digitalisate wäre der Aufwand für die Digitalisierung nicht zu rechtfertigen. „Open access“ meint auch die dauerhafte Sicherstellung eines Zugangs und muss daher immer mit Strategien und technischen Lösungen zur „preservation“ der (digitalen) Informationen zusammen gedacht werden.

Die technische Entwicklung der letzten Jahre hat jedoch gezeigt, dass es weitaus leichter ist, Daten digital bereit zu stellen, als sie auf Dauer zugänglich und nutzbar zu halten. Die Kosten für das Vorhalten einer technischen Infrastruktur zur Administration der Systeme, Pflege und langfristigen Sicherung der Daten sowie die Personalkosten für die technische Vorbereitung der Bestände, die Erschließung der Informationen und die Verwaltung der Daten übersteigen die einmaligen Kosten für die technische Erstellung der Digitalisate und die Verknüpfung von Image und Erschließungsinformationen um ein Vielfaches. Mit wachsendem Anteil des Digitalisierungsgrades steigen diese Folgekosten überproportional an und übersteigen in der Regel die finanziellen, personellen und in-

formationstechnischen Möglichkeiten der kleineren Kultureinrichtungen in Brandenburg.

In den letzten fünf Jahren wurden in Deutschland im Rahmen diverser groß angelegter Projekte u. a. sowohl Archivserver, Einrichtungen zur Überführung von Digitalisaten zu Mikrofilmen, Konzepte zur Langzeitsicherung wie auch Portale entwickelt. Archivserver existieren bereits in jedem einzelnen Bundesland und sind schon seit einigen Jahren in Betrieb. Sie stehen weitestgehend für alle Sparten wie Museum, Denkmalpflege, Bibliothek und Archiv offen.

Für Brandenburg hält der KOBV Archivserver speziell für die Region Brandenburg, der am Konrad-Zuse-Zentrum für Informationstechnik Berlin (ZIB) angesiedelt ist und dessen außergewöhnliche technische Ausstattung nutzt, die notwendige Infrastruktur vor. Im Falle einer von den Unterhaltsträgern angestrebten spartenübergreifenden Aufgabenerweiterung könnte der KOBV in den Aufbau und Betreuungsprozess aktiv eingebunden werden.

Dabei empfiehlt es sich, die Langzeitsicherung der Digitalisate, d.h. die Lagerung der Dateien auf physischen Datenträgern des Landes vorzunehmen. Der Vorteil ist zum einen, dass zukünftige Eigentumsvorbehalte bezogen auf die Verwertung der Inhalte besser geschützt sind, insbesondere wenn in Zukunft Einrichtungen aufgelöst bzw. mit anderen verschmolzen werden. Andererseits bietet die Lösung Vorteile hinsichtlich der Kosteneffizienz, da bereits im Land vorhandene Server optimal genutzt werden und keine Parallelrechner zusätzlich finanziert werden müssen. Vorhandene Archivierungslösungen wie der Dokumentenserver des KOBV oder das Digitale Archiv (EL.Archiv) des BLHA oder der KOBV sind auf ihre Eignung für eine mögliche Weiterentwicklung zu prüfen.

Ausblick

Das vorliegende Strategiepapier fasst den aktuellen Stand der Digitalisierung in den Kultureinrichtungen des Landes Brandenburg zusammen und umreißt künftige Handlungsfelder. Die Studie kann somit die Grundlage bilden für die Ausarbeitung eines umsetzbaren Fachkonzepts, das die dargestellten Optionen prüft und daraus konkrete Anforderungen und Organisationsstrukturen definiert.

Dafür sind vorab wichtige Rahmenbedingungen zu klären. Nach wie vor ist unklar,

- in welcher Form die Deutsche Digitale Bibliothek strukturell und technisch auf nationaler Ebene umgesetzt wird,
- in welchem Umfang auch Wissenschaftsdaten, insbesondere die Forschungsprimärdaten der für Brandenburg so wichtigen außeruniversitären Einrichtungen in das Konzept einzubeziehen sind und
- ob den Kultureinrichtungen des Landes für die Digitalisierung ihrer wertvollen Bestände sowie die Online-Präsentation und Langzeitsicherung der Daten zusätzliche Ressourcen zur Verfügung stehen werden.

Gemeinsames Ziel sollte es sein, mit der Einführung der Europeana und der Deutschen Digitalen Bibliothek den Blick zu öffnen auf die ebenso vielfältige wie reiche Kulturlandschaft in Brandenburg.

Anhang

Abgeschlossene und laufende Digitalisierungsprojekte

Digitale Daten liegen in den brandenburgischen Kultureinrichtungen gegenwärtig in unterschiedlichen Formaten und Erschließungsformen vor. Nach Umfang und Erschließungsziel der Präsentationen differenziert das vorliegende Papier nach folgenden Arten:

1. Digitale Bestandskataloge und -listen, die auf der Grundlage von Text-, Tabellen- oder Datenbankanwendungen Erschließungs- und Inventarisierungsdaten geordnet und recherchierbar präsentieren.
2. Digitale Bestandskataloge, deren Erschließungsdaten um digitale Teilabbildungen (Images) angereichert sind (Objektfoto, gescanntes Titelblatt oder Inhaltsverzeichnis einer Publikation usw.).
3. Digitalisate, die analoge Dokumente, Objekte und andere Medien (vollständig) digital abbilden und wiedergeben.
4. Präsentation von Kulturgut, das schon bei seiner Entstehung digital („born digital“) war (digitale Kunst, Akten aus elektronischen Dokumentenmanagementsystemen usw.).
5. Medienneutrale und spartenübergreifende Präsentation von Kulturgut, unabhängig von Dokumenttypen und Materialarten.

A.1 Digitale Bestandskataloge und -listen

- Online-Kataloge der Brandenburgischen Bibliotheken.
- DKW: Ausstellungsverzeichnis und Publikationsverzeichnis.
- DKW: Digitale Erfassung der Handbibliothek des Museums mit 15.000 Bänden. Beabsichtigt ist, sich als Subverbund dem KOBV anzugliedern.
- Domsdorf, Museum Brikettfabrik Louise: Dokumentation zur Braunkohle im Landkreis Elbe-Elster.
- Forst, Brandenburgisches Textilmuseum (FirstRumos): Bibliothek Textilindustrie 1895-2008 (ca. 4.000 Objekte).
- BLHA: Nachweisdatenbank im Internet zu den geschlossenen Grundbüchern und -akten (rund 7.700 laufende Meter) im Zentralen Grundbucharchiv des Landes Brandenburg.
- SPSG: Archivaliendatenbank (Internetrecherchefähigkeit ist vorgesehen).
- HFF: Digitale Erfassung von ca. 40.000 Datensätzen der Presseudokumentation im OPAC, in denen die Metadaten aller in

der Zeitungsausschnittsammlung vorhandenen Film- und TV-Titel, Personennamen, Schlagworte, Festivals, Länder nach filmwissenschaftlichen Kriterien erfasst wurden.

- Filmmuseum: Verzeichnung der Wolf-Sammlung mit 6.000 S/W-Fotos zu etwa 900 Filmen, insbesondere aus den 20er und 30er Jahren (ohne Abbildungen).
- BLDAM: Denkmalpflege: Landesdenkmalliste.
- Netzwerk Kommunalarchive: Angesichts des großen Umfangs des Archivguts in den kommunalen und sonstigen Archiven werden die Bemühungen zunächst darauf auszurichten, die Bestandsübersichten und Findbücher der Archive (Bestandsinformationen) als Zugangs- und Rechercheinformationen digital und online verfügbar zu machen. Parallel dazu und darüber hinaus können einzelne Archivbestände (z. B. Aktenbestände, Urkunden) oder wertvolle Einzelstücke (z. B. Stadtbuch) komplett digitalisiert und den Nutzern angeboten werden. In der Bestandsaufnahme zur Digitalisierung von Kulturgut des Fraunhofer Instituts intelligente Analyse- und Informationssysteme formuliert als Ziel der Archive, „zunächst 100% der Beständeübersichten [...] und 10% der Findbücher online bereitzustellen, bevor die Digitalisierung von 1% des Archivgutes abgeschlossen sein wird“.¹¹

A.2 Digitale Bestandskataloge mit Images (ausgewählte Beispiele)

- BLDAM, Denkmalpflege: Komplette Erfassung der Plansammlung sowie der Bestände des Messbildarchivs (geplant).
- BLDAM, Archäologisches Landesmuseum: Digitale Dokumentation der Ausstellungsexponate im Pauli-Kloster in der Stadt Brandenburg sowie in Teilen die Dokumentation der Objekte im Landesfundmagazin.
- BLDAM, Denkmalpflege: Erarbeitung eines Fachinformationssystems in Form einer Denkmaldatenbank, mit der Darstellung der Denkmale im Land Brandenburg in Text, Bild und georeferenzierter Karte. In diesem System sind Informationen zu den Denkmalen abfragbar, z. B. nach Adressen, Denkmalgattungen, Materialien, Architekten usw. Hier sind überdies Verknüpfungsmöglichkeiten zu anderen Digitalisierungsprojekten im Land denkbar, beispielsweise zu den Archivbeständen des BLHA oder der Fachliteratur der SLB sowie zu den Bildsammlungen der SPSG. [siehe spartenübergreifende Projekte]
- BLDAM, Denkmalpflege: Das BLDAM ist an einem Digitalisierungsprojekt beteiligt, das die Verknüpfung der Bilddaten vom

¹¹ Bestandsaufnahme zur Digitalisierung von Kulturgut und Handlungsfelder. Fraunhofer-Studie erstellt im Auftrag des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) unter finanzieller Beteiligung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. 2007. Text unter: <http://www.bundesregierung.de/Content/DE/Artikel/2007/01/anlagen/2007-01-11-fraunhofer-studie-pdf-format,property=publicationFile.pdf>, hier: S. 52.

Bildarchiv Foto Marburg mit den Texten und Plänen des Dehio-Handbuchs der Deutschen Kunstdenkmäler vorsieht.

- Brandenburg (Havel), Museum im Frey-Haus (FirstRumos): Blechspielzeugsammlung (5.000 Objekte).
- DKW: Gesamte Sammlung online stellen. Bildmedien werden eingescannt oder digital fotografiert. Eine Eingliederung in die großen deutschen Internetportale (BAM, Prometheus, Bildarchiv Foto Marburg) wird angestrebt. Ziel ist es, bis Ende 2009 alle Gemälde, Skulpturen, Grafiken und Fotoarbeiten einzugeben. Die vollständige Eingabe der Sammlung Plakatkunst sowie der Bibliothek ist bis Ende 2010 terminiert.
- Eisenhüttenstadt, Dokumentationszentrum Alltagskultur (Faust): Die DDR in ihren Alltagsdingen (ca. 25.000 Objekte).
- Finsterwalde, Kreismuseum (HIDA): Werbung und Einzelhandel (ca. 2.000 Objekte), Sangesgeschichte Südbrandenburg/Nordsachsen (ca. 500 Objekte), Ortsansichten Merian Land Brandenburg vollständig (max. 80 Objekte).
- Frankfurt/Oder, Bibliotheks- und Informationszentrum: Weiterführung des Projekts „Digitalisierung der alten Viadrina-Drucke“ (siehe unter 2.3.1.2).
- Landesmuseumsnetzwerk: Zeitenwende – Objekte, Dokumente und Interviews zur Friedlichen Revolution 1989/90 (Brandenburg/Havel, Cottbus, Eberswalde, Eisenhüttenstadt, Falkensee, Forst, Frankfurt/Oder, Gantikow, Neuruppin, Perleberg, Potsdam, Rüdersdorf, Wandlitz).
- Lauchhammer, Kunstgussmuseum (FirstRumos): Modell- und Formensammlung (ca. 4.000 Objekte).
- Luckau, Niederlausitz-Museum (FirstRumos): Stadt und Land in der Niederlausitz (ca. 800 Objekte).
- Neuruppin, Museum (FirstRumos): Sammlung Neuruppiner Bilderbogen (ca. 12.000 Objekte).
- Potsdam, Filmmuseum: Gegenwärtig wird die Zusammenfassung der einzelnen Datenbanken vorbereitet, um in einer neuen Bestandsdatenbank eine umfassende Übersicht zu ermöglichen und via Internet Interessierten zur Verfügung zu stellen. Mit der neuen Bestandsdatenbank wird es möglich, auch Images einzubinden. Mittelfristig ergibt sich die Aufgabe, die vorhandenen Digitalisate (Fotos, Abbildungen von 3D-Objekten, geringer Teil Schriftgut aus Sammlungen) mit den Bestandsinformationen in der Datenbank zu verknüpfen. Künftig können die aus der laufenden Arbeit (vor allem Dienstleistungen für Dritte) entstehenden Digitalisate in die Bestandsdatenbank eingepflegt werden.
- Potsdam-Museum (GOS): Fotosammlung (45.000 Objekte).
- Prenzlau, Museum Dominikanerkloster (FirstRumos): Sakrale Kunst (50 Objekte), Unterwasserfund Seehausen (2.000 Objekte).
- Regionalmuseumsnetzwerk: Archäologische Sammlungen in Ruppín und Prignitz, ca. 2.200 vor- und frühgeschichtliche Ob-

jekte (Neuruppin, Dreetz, Heiligengrabe, Perleberg, Wittstock, Wusterhausen/Dosse).

- Rheinsberg, Kurt-Tucholsky-Literaturmuseum (First Rumos): Kurt Tucholsky-Bestand (ca. 3.000 Objekte).
- SPSG: Bis 2012 komplette digitale Erfassung der Sammlungen.
- Velten, Ofenmuseum (FirstRumos): Veltener Ofenproduktion (3.000 Objekte).
- Wittenberge, Stadtmuseum „Alte Burg“ (FirstRumos): Singer-Nähmaschinenproduktion in Wittenberge (10.000 Objekte).

A.3 Digitale Reproduktionen (Digitalisate)

- Bad Freienwalde, Oderlandmuseum (First Rumos): Digitalisate Oberbarnimer Kreiskalender (ca. 6.600 Digitalisate).
- Cottbus, IKMZ-UB: Digitalisierung der Plan- bzw. Kartensammlung sowie einer Dia-Sammlung der Architekturfakultät der BTU - allerdings sind in diesem Kontext rechtliche Fragen bezüglich des freien Zugriffs zu klären.
- Frankfurt (Oder), Kleist-Museum: Digitalisate aller Manuskripte der Handschriftensammlung bis zum 30. Juni 2009. Zudem wird zurzeit geprüft, ob und inwieweit a) wertvolle Bücher und b) Kunstwerke, Grafiken u. ä. digitalisiert werden können. Die Frage der Finanzierung ist aber offen.
- Potsdam, SPSG: Internetpräsentation von Digitalisaten ausgewählter Bestände (Fotos, Pläne und Zeichnungen). Die SPSG wird sich in die DDB bzw. die EDB (Europeana) einbringen und die in Frage kommenden und dafür geeigneten Bestände für die entsprechenden Portale bereitstellen.
- Potsdam, BLHA: Digitalisierung großformatiger „Separationskarten“ in Kooperation mit den Kataster- und Vermessungsämtern der Landkreise; Pilotprojekt 2008: Separationskarten des Landkreises Potsdam-Mittelmark.
- Potsdam, BLHA: In Vorbereitung sind Projekte mit externen Dienstleistern (familysearch.org und ancestry.de), ausgewählte Archivalien mit genealogisch relevanten Angaben (Kirchenbuchduplikate, Steuerunterlagen, Auswandererakten o.ä.) zu digitalisieren, zu indexieren und im Lesesaal des BLHA (kostenlos) bzw. über die Internetportale der Dienstleister (gebührenpflichtig) für Recherchen anzubieten. Als Vorlagen werden in der Regel vorhandene Mikrofilme genutzt.
- Potsdam, UB: Angestrebt wird die Digitalisierung wertvoller Bestände, u. a. aus dem 17. und 18. Jahrhundert, die eine Teilmenge des unter 2. erwähnten Altbestandes bilden und deren Singularität oder Seltenheit im Rahmen von noch zu finanzierenden Anbahnungsmaßnahmen festgestellt werden müsste. Insbesondere die bedeutenden Hebraica-Sammlungen der UB, wie z.B. die Sammlung Ashkenazy, könnten Gegenstand

eines Digitalisierungsprojektes werden sowie der Nachlass von Israil Bercovici (<http://info.ub.uni-potsdam.de/projekte.php>).

- Potsdam, HFF-Bibliothek: Angestrebt ist die Digitalisierung (inkl. bestandserhaltender Maßnahmen) von UFA-Drehbüchern und Filmzeitschriften aus der UFA-Lehrschau, wozu bereits ein wissenschaftlicher Projektantrag vorliegt.
- Potsdam, Bibliothek des Wissenschaftsparks Albert Einstein: (Teil-)Digitalisierung der telegrafenbergsspezifischen Bestände im BLHA (Rep. 645, Zentralinstitut für Physik der Erde [ZIPE]), die Materialien von 1860-1990 umfassen.
- Potsdam, Bibliothek des Wissenschaftsparks Albert Einstein: Es bestehen Vorüberlegungen zu einem DFG-Antrag in zwei Varianten:
 - Die Publikationen des Kgl. Preussischen Geodätischen Instituts bis 1914 (weltweit einmalige Rolle, Etablierung der Geodäsie als Wissenschaft),
 - oder umfangreicher: wie 1, plus der Bibliotheksbestand des Geodätischen Instituts zu diesem Datum, als Abbild des Wissens zur Geodäsie zu dieser Zeit.
- Wünsdorf, BLDAM, Denkmalpflege: Garten- und Gedenkstättenpläne (ca. 2.700 Blatt).

A.4 Digital entstandenes Kulturgut

- Meldungen über digital entstandene Kunstwerke, die in Museen des Landes Brandenburg verwahrt werden, liegen nicht vor. Eine koordinierte oder zentrale Archivierung von Websites findet im Land Brandenburg nicht statt.
- Die Publikationsserver der Brandenburgischen Bibliotheken bieten mehrere Tausend elektronische Texte (durch den KOBV gehostete Opus-Anwendung) sowie zahlreiche Multimediadokumente (hauseigene Portale) an.

Mit dem in diesem Kontext angesiedelten Projekt „Brandenburg-Dok“ bietet die SLB Potsdam als Regionalbibliothek des Landes Brandenburg einen webbasierten Veröffentlichungs- und Archivserver für elektronische Publikationen aus dem und über das Land Brandenburg an. Die Dokumente werden von der SLB erschlossen, in lokalen und überregionalen Bibliothekskatalogen nachgewiesen und können über populäre Suchmaschinen gefunden werden. Die bibliographischen Daten von Publikationen mit Bezug zu Brandenburg werden in der Brandenburgischen Bibliographie erfasst. Einige Einrichtungen wie die UB Potsdam oder das IKMZ Cottbus bieten nicht nur Textdokumente an, sondern betreiben auch Multimediadatenbanken / -portale, auf denen Audio- und Videodateien archiviert werden (z. B. Aufzeichnungen von Veranstaltungen).

Das BLHA hat im Zuge der verschiedenen eGovernment-Projekte des Landes ein revisionssicheres Digitales Archiv (EL.ARCHIV) zur Übernahme und Langzeitsicherung elektronischer Unterlagen

geschaffen, die infolge der beschlossenen Einführung eines landeseinheitlichen IT-gestützten Dokumentenmanagements- und Vorgangsbearbeitungssystems (EL.DOK BB), im geplanten Landtagsinformationssystem (ELVIS), im vorgesehenen elektronischen Kabinettsinformationssystem (EL.KIS) und im geplanten System zur elektronischen Verkündung von Normen (EL.NORM) entstehen werden.

A.5 Spartenübergreifende Projekte

- **Projekt Regionalliteratur:** Die sachgerechte, differenzierte Erschließung und Vermittlung regionalkundlicher Medienbestände bis hin zur Digitalisierung trägt dazu bei, dass der kulturelle Reichtum in die Profil- und Identifikationsbildung der Region einfließt. Das interdisziplinär ausgerichtete Projekt „Regionalliteratur Prignitz“ zeigt die Kooperationsmöglichkeiten zwischen Archiven, Öffentlichen Bibliotheken und Museen auf diesem Gebiet. In das Projekt fließen die Erfahrungen der Öffentlichen Bibliotheken ein, IT-gestützte Angebote aufzubauen, bei denen traditionell geführte Nachweisinstrumente in elektronische Form überführt und darauf aufbauend Online-Verbundprojekte im Internet installiert wurden. Über die Bereitstellung der Metadaten hinaus, liegt der Mehrwert des Projektes in seiner Einbindung in einen Kontext, der für andere Regionen (z.B. Südbrandenburg) Modellcharakter besitzt.

Das geplante Landeskompetenzzentrum „Brandenburg.digital“ wird die spartenübergreifende Zusammenarbeit der Kultureinrichtungen des Landes, die in dem vorliegenden Papier seinen Niederschlag gefunden hat, weiter beflügeln.